

US Aktuell

4/2004

Magazin für Mitglieder und Freunde
der Volkssolidarität



Stadtverband Chemnitz e.V.



Inhalt

Grußwort	Seite	1
Bericht über den 10. Verbandstag	Seite	2-5
Verantwortliche für Soziales auf Bildungsfahrt	Seite	6
5-jähriges gefeiert	Seite	7
Richtfest an der Parkresidenz	Seite	7
Computerkabinett umgezogen	Seite	7
Yoga in der Regensburger	Seite	7
Aus der Stadtgeschichte	Seite	8-9
Im Ehrenamt	Seite	10
Schöne Stunden in Gemeinschaft	Seite	11
Leserbriefkasten	Seite	12-14
Gratulation zum 30. Kosmonautenzentrum wurde	Seite	15
	Seite	15
Skatturnier – nur wenige kamen	Seite	15
Gut gepflegt	Seite	16
Gut verreist	Seite	17
Gut behütet	Seite	18
Glückwünsche	Seite	19
Info Ecke	Seite	20
Reisecafé	Seite	21
Vereinsnachrichten	Seite	21
Tipps vom Apotheker	Seite	22
Rätsel	Seite	23

Grußwort

Liebe Freundinnen und Freunde, sehr geehrte Damen und Herren,

auf dem 10. Verbandstag, über dessen Inhalt und Verlauf Sie sich auf den nächsten Seiten informieren können, werden Sie erfahren, dass der Stadtverband große Anstrengungen unternommen musste, um auch im Jahre 2004 seiner Verantwortung als Wohlfahrtsverband gerecht werden zu können.

Nicht hoch genug sind die Ergebnisse zu bewerten, wenn man sich die tief greifenden gesellschaftlichen Veränderungen, die die Tätigkeit unseres Vereines, aber auch das Leben jedes einzelnen Menschen mittel oder unmittelbar beeinflussen, vor Augen hält. Ohne Übertreibung kann man sagen, es ist für viele dramatisch, und für manch Einzelnen sogar hoffnungslos geworden, ein lebenswertes Leben zu führen.

Ursache dafür ist die systematische Demontage des Sozialstaates Bundesrepublik Deutschland.

Die Regierenden und hinter deren Rücken die Unternehmerverbände, Banken, Versicherungsgesellschaften und Großkonzerne haben dem Volk, dem einfachen Menschen, die Notwendigkeit von Reformen und damit gleichzeitig neue Begriffe beigebracht. Die lauteten dann Praxisgebühr, Zuzahlungsregelung, Hartz IV, Rentenreform mit vollem Beitrag zur Pflegeversicherung, Nullrunde usw.

Die Initiatoren dieser über uns hereingebrochenen „Reformen“ sind nicht müde geworden, deren Notwendigkeit herbeizureden. Immer in dem Bewusstsein, dass sie selbst nicht reformiert wurden. Während man dem kleinen Mann unverhohlen in die Tasche greift, ihm höhere Belastungen durch Zuzahlungen auferlegt und Leistungen ganz streicht, höhere Beiträge fordert und Nullrunden verordnet, wurde den Wohlhabenden der Spitzensteuersatz gesenkt und auf eine höhere Besteuerung großer Vermögen und Erbschaften verzichtet.

Bei so einem Herangehen ist es ganz normal, dass auch in diesem Jahr die staatlichen Mittel zur Unterstützung der Wohlfahrtspflege wieder drastisch gekürzt wurden.

Wenn das soziale Angebot der Volkssolidarität in Chemnitz im Wesentlichen aufrecht erhalten werden konnte, dann



nur deshalb, weil die Mitarbeiter und Mitglieder der Volkssolidarität ihr soziales Engagement in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt haben. Ihrem hohen Arbeitseinsatz und Lernwillen ist es zu verdanken, dass die vom Vorstand beschlossenen erforderlichen Umstrukturierungsmaßnahmen erfolgreich eingeleitet und zum großen Teil abgeschlossen werden konnten. Besonders hervorzuheben ist dabei, dass unsere Mitarbeiter diesen Prozess ideen- und initiativreich unterstützt haben. Das ist umso höher zu bewerten, weil es einen Großteil von Mitarbeitern gibt, die trotz ihrer Sorgen – denn viele haben auch zu Hause mit der Geisel Arbeitslosigkeit zu kämpfen – in ihrem Beruf für den Verein und für die Betreuung des ihm anvertrauten Klientels tagtäglich ihr Bestes geben.

Der Stadtverband der Volkssolidarität hat darüber hinaus im Jahr 2004 viel getan, um Gemeinsamkeit zu fördern. Er hat eine Reihe von Ereignissen und Veranstaltungen unterstützt. Dank- und Anerkennungsschreiben, u. a. vom Verein der Parkeisenbahn, vom Tierpark Chemnitz und vom Kosmonautenzentrum „Sigmund Jähn“, zeugen von der Achtung, die die Volkssolidarität über die eigenen Vereinsgrenzen hinaus genießt.

Im nächsten Jahr begehen wir den 60. Jahrestag der Gründung der Volkssolidarität. Das ist ein guter Grund, in allen Wohngruppen darüber nachzudenken, mit welchem konkreten Beitrag man diesen historischen Jahrestag begehen will. Liebe Freunde, der Vorstand und die Geschäftsführung des Stadtverbandes bedanken sich bei allen ehrenamtlich und hauptamtlich tätigen Mitgliedern und bei allen Förderern und Helfern für die im zurückliegenden Jahr geleistete Arbeit.

Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein gesundes und für uns alle erfolgreiches neues Jahr.

Regina Ziegenhals, Vorsitzende
Andreas Lasseck, Geschäftsführer

WICHTIGE PLATTFORM FÜR INNERVERBANDLICHE ANALYSE UND INFORMATION Im Folgenden berichten wir ausführlich über die Beratung am 16. Oktober 2004

Es war eine konstruktive Arbeitsberatung, zu der die Delegierten der Wohngruppen im Saal der Begegnungsstätte in der Clausstraße zusammengekommen waren. Sowohl im Referat als auch in der Diskussion erinnerten die Redner an die im vergangenen Jahr getroffene Einschätzung zur Situation im Verein und die sich verschärfenden gesellschaftlichen Bedingungen, die auch im letzten Jahr nicht einfacher geworden sind.

Vielfach geht es nur um Geld, Besitz und Macht

Wir erleben einen stetigen Rückgang der Fördermittel, den enormen Anstieg der Sachkosten in allen Bereichen und die fehlende Anpassung der Kostensätze an die Lohnentwicklung in der stationären und ambulanten Pflege.

Was sich beim Nachbarn abspielt und wie es ihm geht, spielt keine Rolle. Man hat ja keine Zeit. Für uns Alte ist das eine völlig neue Erkenntnis – Nachbarschaftshilfe, die das Gefühl gab, wenn du Probleme hast, bist du nicht allein, gehörte ja zu unserer Zeit zum Alltag. Heute kämpfen wir gegen die Anonymität und versuchen in vielen Gesprächen mit den Mietern in den Häusern in Verbindung zu kommen.

Wir haben konsequent daran gearbeitet, einzelne Prozesse innerhalb des Vereins zu straffen und effektiver zu gestalten. Vor allem hieß es sparen – und wir haben gespart.

Allen Umstrukturierungsmaßnahmen gingen die der Geschäftsstelle voraus

Hier wurden die ersten Maßnahmen eingeleitet. Wenn ein Mitarbeiter auf eigenen Wunsch den Verein verließ, wurde die frei werdende Stelle nicht wieder neu besetzt. Der Verein schaffte die Bereichsleiterenebene ab. Unter Beachtung der gerechten Entlohnung übernahmen einzelne Mitarbeiter vor Ort die Aufgaben eines Fachgebietsleiters. Das geschah von heute auf morgen. Wir sind ihnen sehr dankbar, dass sie die Aufgaben so gut meistern.

Dankbar sind wir auch den Mitarbeitern in der Geschäftsstelle, die nun erhebliche Mehrleistungen erbringen müssen. Die Gelder, die der Wohlfahrtspflege einmal zur Verfügung standen, werden zwar immer weniger, die Bürokratie hingegen nimmt weiter zu. Berge von Papier sind jede Woche zu bearbeiten, obwohl sich die Anzahl der Mitarbeiter stark verringert hat.

Die Lohnrechnung wurde fremd vergeben. Das brachte erhebliche Einsparungen. Die Finanzbuchhaltung wurde ebenfalls ausgelagert und auf neuesten Stand gebracht. Gerade in der heutigen Zeit ist es notwendig, tagfertig zu buchen, ein ordentliches und gut funktionierendes Mahnwesen zu haben.

Die Ressourcen wurden unter die Lupe genommen

Großes Augenmerk legten wir wiederum auf die Schulung unserer Mitarbeiter. Hierbei erhalten die Mitarbeiter die Möglichkeit, neues Wissen, ihre tägliche Arbeit betreffend, aufzunehmen, sich mit Neuerungen auseinander zu setzen, Anforderungen an die eigene Berufssparte und Entwicklungen auf dem Markt zu kennen. Dazu gehörten Schulungen zu den Themen Kundenorientierung,

Führung von Mitarbeitergesprächen, Anforderungen an die Qualität, neue Pflorgetechniken für Pflegekräfte.

Die Rentabilität der Küche wurde durch Umstrukturierungsmaßnahmen gesichert. Das gelang unter anderem durch die Senkung von Sach- und Transportkosten, das effizientere Nutzen der Großküchengeräte und die Optimierung des Preis-Leistungsverhältnisses. Trotz aller Einsparungen wurde die Qualität der Angebote wesentlich verbessert. So kann nunmehr der Mittagessenteilnehmer aus täglich fünf Gerichten auswählen. Es gibt zusätzlich Sonderangebote zum Beispiel zur Spargel- und Weihnachtszeit.

Hilfreich war die weitere Zentralisierung des Einkaufes.

Bewährt hat sich die Betreuung unserer 60 Fahrzeuge durch einen neu eingesetzten Fuhrparkleiter. Reparaturen nach Unfallschäden wurden und werden optimal koordiniert. Leasingverträge werden zu günstigen Konditionen ausgehandelt. Ein kleiner Wermutstropfen bleibt – wir haben Schäden an den Pkws zu verzeichnen, die bei achtsamer Fahrweise vermeidbar sind. Reparaturen sind teurer denn je.

Die Einsparungen, die in diesem Bereich erzielt wurden, wiegen jedoch lediglich die Verteuerungen auf, die bei Strom, Betriebskosten, Benzin usw. anfallen.



Bedingungen haben sich geändert

Beispiel: die Kindertagesstätten

Auch hier haben sich die Rahmenbedingungen geändert. So dürfen Kinder von arbeitslosen Eltern nur noch eine geminderte Betreuungszeit in Anspruch nehmen. Die Schlussfolgerung für uns ist, dass auch weniger Zuschüsse seitens der Stadt den Trägern zur Verfügung gestellt werden. Dem entsprechend mussten wir den Personalbestand an die Kinderbetreuungszeiten anpassen. Wir standen vor der Entscheidung, Mitarbeiter entlassen oder alle Mitarbeiter auf einen flexiblen Arbeitsvertrag anzusprechen. Letzteres haben wir getan. Wir schätzen es sehr hoch ein, dass die Mitarbeiter diesen Schritt mit großer Fairness gegenüber den Kollegen mitgegangen sind. Dank ihrer Entscheidung kam es zu keiner Entlassung.

Im Bereich **Sozialstationen** hat die Gesundheitsreform kräftig zugeschlagen. Durch die Einführung des DRG-Systems ist ein Ansturm auf Patienten ausgebrochen. DRG bedeutet, dass der Patient im Krankenhaus nur eine entsprechende Anzahl an Tagen verbleibt und dann von zumeist ambulanten Diensten versorgt wird. Leider wird dabei auch die Wahlfreiheit des kranken Menschen mitunter unterdrückt. Fast entsteht der Eindruck, dass der Patient zur Ware in unserem Sozialsystem geworden ist. Aus unseren Wohngruppen hören wir: „Kaum ist der Patient im Krankenhaus aus der Narkose erwacht, steht eine Schwester an seinem Bett, um ihm einen Pflegedienst zu „empfehlen“. Dabei ist es ziemlich egal, ob er im betreuten Wohnen lebt oder bereits von unserer Sozi-

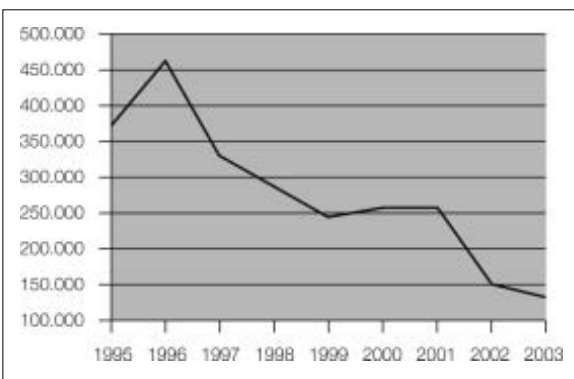
alstation betreut wurde. Der alte Mensch traut sich oft nicht, Einspruch zu erheben, weil er einfach in dem Moment nicht in der Lage ist. Oft sind es unsere ehrenamtlichen Mitglieder aus den Wohngruppen, die dafür Sorge tragen, dass die Mitglieder in ihrer Wahlfreiheit nicht beschnitten werden. Hinzu kommt, dass viele Leistungen nicht mehr durch Kostenträger wie Pflege- und Krankenkassen finanziert werden. Der Patient muss viele Leistungen selbst finanzieren. Diese Zuzahlungen sind Teil einer Kettenreaktion, denn darüber hinaus kommen noch weitere Kosten für Medikamente und andere Leistungen auf den Bürger zu. Im Endeffekt heißt das, sie müssen sparen, sparen und nochmals sparen und dies wirkt sich wiederum auf den Verein aus. Wo früher der ältere Mensch zwei oder drei Stunden Hauswirtschaftspflege in Anspruch nahm, liegt heute sein Anspruch bei nur einer Stunde. Mehr kann er sich nicht mehr leisten. Bleibt man bei den Pflegebedürftigen, dann blüht hier das Pflänzchen Bürokratie besonders gut. Nicht selten wird eine Pflegestufe erst einmal abgelehnt. Dann muss Widerspruch eingelegt werden. Eine neue Begutachtung erfolgt und mit etwas Glück, erhält der pflegebedürftige Mensch dann doch eine Pflegestufe zuerkannt. Eine Umstufung von einer bereits vorhandenen Pflegestufe in eine höhere wird nicht so ohne weiteres genehmigt. So kommt es, dass insbesondere in Altenpflegeheimen der Pflegeaufwand für den einzelnen Bewohner sich erheblich erhöht hat, man aber immer noch nur die Kosten für die einst zuerkannte Pflegestufe ansetzen kann. Der mehr erbrachte Pflegeaufwand wird nicht bezahlt.

Die eigenen Möglichkeiten müssen besser genutzt werden

Ein Problem stellt die Finanzierung der Begegnungsstätten dar. Leider ist es dem Verein nicht mehr möglich, Begegnungsstätten flächendeckend zu betreiben. Die von der Kommune ausgereichten Zuschüsse unterlagen über die Jahre hinweg ständigen Kürzungen. Diese Gelder bilden die Grundlage für die Aufrechterhaltung dieses kulturellen Angebotes.

Eine weitere Kürzung der Zuschüsse durch die Stadt Chemnitz würde die Schließung weiterer Seniorenbegegnungsstätten der Volkssolidarität bedeuten.

Entwicklung der Zuschüsse in €



Durch den Rückgang der Zuschüsse wurde der Verein zusätzlich finanziell in die Pflicht genommen. Da wir den

Erhalt der Begegnungsstätten als wichtige Stätten der Kommunikation und Gemeinschaft ansehen, haben wir das gesamte dem Verein zur Verfügung stehende Beitragsaufkommen aus den Wohngruppen für die Aufrechterhaltung dieses so wichtigen sozialen Dienstes verwendet. Wenn auch 6 der durch die Volkssolidarität betreuten Seniorenbegegnungsstätten von der Stadt Chemnitz keine Zuschüsse erhalten, dann halten wir sie trotzdem für die älteren Bürger der Stadt Chemnitz offen.

Problematisch ist, dass durch die Schließung von Einrichtungen die Bürger, die dort ein und aus gingen, verunsichert sind und nun zu Hause bleiben bzw. gesundheitlich nicht in der Lage sind, die noch vorhandenen zu frequentieren. Eine Betreibung der Begegnungsstätten im gewohnten Umfang auch in Zukunft ist aber nur noch möglich, wenn diese insgesamt stärker genutzt werden und der Bürger bereit ist, für die gebotene Leistung einen angemessenen Beitrag in Form von Eintrittsgeld, Klubbeitrag, Unkostenbeitrag etc. zu leisten.

Fest steht, dass die finanzielle Situation in den Begegnungsstätten besser gewesen wäre, wenn z. B. die im Jahre 2003 durchgeführten 231 Veranstaltungen der Wohngruppen in fremden Einrichtungen in unseren stattgefunden hätten.

Vor wenigen Tagen wurden neue Kernöffnungszeiten in den Begegnungsstätten eingeführt. Kernöffnungszeiten heißt, dass die Einrichtungen auch außerhalb dieser öffnen können, wenn die dann durchgeführten Veranstaltungen

zumindest kostendeckend für die jeweilige Begegnungsstätte sind. Außerdem ist es unausweichlich, dass für jede Veranstaltung, so auch für Gymnastik und für Informationsveranstaltungen, ein kleiner Obolus entrichtet wird. Es geht eben nicht mehr kostenlos.

In diesem Zusammenhang möchten wir auf die Unterstützung unserer Begegnungsstätten durch das Ehrenamt aufmerksam machen. Künftig werden wir uns immer weniger hauptamtliche Mitarbeiter leisten können und sind auf ehrenamtliche Tätigkeit angewiesen, die lediglich eine geringe Aufwandsentschädigung erhalten können.

■ Umzudenken gilt es auch beim Reisen. Der Anstoß wurde auf dem Verbandstag 2002 gegeben, indem wir gemeinsam einen Beschluss fassten, dass wir die Tagesfahrten preiswerter anbieten. Das fand großen Zuspruch der Wohngruppen, sodass die Zahl der Reisen sich erhöhte und wir jetzt sogar einen Rabatt für die Wohngruppenkasse ausreichen können. Zur Kenntnis nehmen mussten wir jedoch auch, dass Wohngruppenleitungen nicht nur Angebote der vereinseigenen Reiseunternehmen nutzen

bzw. selbst Reisen auflegen. Dies ist, und das wissen unsere Leitungen, unzulässig. Diese Verhaltensweise wird der Vorstand prüfen. Dadurch sind dem Verein Gelder in einer Höhe verloren gegangen, die letztendlich z. B. zur Deckung des Defizits der Begegnungsstätten ausgereicht hätten. Die Begegnungsstätten sind künftig nur zu erhalten, wenn auch auf diesem Gebiet ein Umdenken zur Nutzung unserer Begegnungsstätten und unserer Reiseangebote in den Wohngruppen erfolgt.

■ Insgesamt kann eingeschätzt werden, dass der Verein durch die politischen Rahmenbedingungen, wie zum Beispiels Einführung des Euros, Gesundheitsreform und anderes sowie durch hausgemachte Handlungsweisen in jedem Monat weniger Einnahmen verzeichnet, als im Jahr zuvor. Auf diese Situation müssen wir uns einstellen. Hinzu kommt, dass die Kassen später zahlen, dass die Eltern von unseren Kindern in den Kindertagesstätten teilweise nicht in der Lage sind, die Beiträge pünktlich zu überweisen und dass der Gast in der Begegnungsstätte nur noch einen Kaffee trinkt, statt zwei.

Neue Überlegungen sind gefragt

■ Es lohnt sich, über neue Geschäftsfelder nachzudenken. Im Frühjahr diesen Jahres haben die Mitarbeiter der Sozialstation Scheffelstraße eine Tagesbetreuung für Demenzerkrankte aufgebaut. Ganz alleine, aus der eigenen Idee heraus, mit unendlichem Engagement und persönlichem größtenteils auch ehrenamtlichem Einsatz. Dieses Dienstleistungsangebot wird fantastisch von der Bevölkerung genutzt - so gut, dass wir nachdenken, eine weitere in den Häusern Hilbersdorfer Straße 72 und 74 aufzubauen.

Diese Häuser sind zwei Wohnanlagen für betreutes Wohnen, die dadurch eine bessere Auslastung erfahren sollen. Denn obwohl wir Spitze sind mit einem Vermietungsstand von insgesamt 96%, ist jede leer stehende Wohnung eine zu viel. Wenn Sie die Wohnungssituation in Chemnitz anschauen, dann werden Sie erahnen, was für ein Aufwand hinter jeder vermieteten Wohnung steckt.

Nicht jeder Bürger möchte ins betreute Wohnen ziehen und dennoch versorgt sein. Als Alternative betrachten wir das Seniorenwohnen im Bestand. Bei dieser Wohnform kann der Bürger in seiner jetzigen Wohnung verbleiben und wird über einen Servicevertrag versorgt. Dieses Projekt ist im Fritz-Heckert-Gebiet angedacht.

Ein weiteres Vorhaben ist der professionelle Vertrieb unserer sozialen Dienstleistungsangebote. Das beinhaltet die Mitgliederpflege, den direkten und persönlichen Kontakt mit den Mitgliedern und den Aufbau einer kostenlosen Servicenummer rund um die Uhr. Die Ärzte, Betreuten und Angehörige sollen die Möglichkeit erhalten, auch an den Wochenenden jederzeit anrufen zu können, um innerhalb von wenigen Minuten Unterstützung oder Vermittlung zu erhalten.

Ein Schwerpunkt ist die Senkung der Kosten im Bereich der Hauswirtschaftspflege, um diese preiswerter anbieten zu können. Da wir diesbezüglich an Kostensätze mit den Kassen gebunden sind, müssen wir neue Wege beschreiten. Vorstellbar ist die Gründung eines mobilen sozialen Hilfsdienstes.

■ Es gibt also Möglichkeiten, das „Schiff Volkssolidarität“ über die stürmische See zu steuern und wieder in ruhigeres Fahrwasser zu bringen, selbst mit der innerlichen Gewissheit, dass der Sozialstaat weiter demontiert wird. Wir hoffen, dass wir immer auf unsere Mitglieder zählen können und dass Sie uns auf diesem Weg standhaft begleiten.

Wir wünschen uns eine gute Unterstützung unserer Mitglieder bei der Gewinnung neuer Mitstreiter für unseren Verein, die gleichzeitig Nutzer unserer Leistungen sind. Es ist unsere und die Aufgabe der Wohngruppen, so viele Menschen wie möglich anzusprechen, sie über unsere Leistungen zu informieren und sie zu fragen, ob sie nicht bereit sind, auch ein neues Mitglied für den Verband zu gewinnen, vielleicht den Ehemann, den Freund und den Nachbarn. Betrachten wir dies als unsere gemeinsame Verpflichtung.

■ Die Volkssolidarität – im Jahr 1945 gegründet, um in Not geratene Menschen zu unterstützen, wird mehr denn je gebraucht. Das heißt für unseren Verein, anzupacken, eigene Strukturen auf die neuen Gegebenheiten einzustimmen und eine gewisse Flexibilität zu entwickeln, um auch in den nächsten Jahren Bestand zu haben.

Das ist leichter gesagt als getan. Die gegenwärtigen sozialen Umwälzungsprozesse erfordern viel Kraft, aber auch viel Gespür. Jeder muss seinen Beitrag leisten, seine fachliche und persönliche Kompetenz einbringen, um den Stadtverband für die Zukunft zu rüsten. Dieses Rüsten erfordert zwei Dinge: Bewahren und Verändern. Das Bewahren von Herzlichkeit, Wärme und Toleranz und das Verändern im Beschreiten neuer Wege. Das schließt nicht aus, dass der Verein oder das Tochterunternehmen, die EURO Plus Senioren-Betreuung GmbH, auch eine Seniorenresidenz für gehobene Ansprüche bauen und betreiben können. Doch wir sollten immer wieder zu unseren Wurzeln zurückfinden.

Mehr denn je müssen und sollten wir uns zusammenschließen. Nicht umsonst heißt es: „Miteinander – Füreinander“. Nur gemeinsam sind wir in der Lage, Probleme zu lösen und die Menschen zu unterstützen, die in Not geraten sind und uns brauchen.

In der Aussprache bezogen sich alle Redner auf Aussagen im Referat.

Zunächst bezogen mehrere Delegierte Stellung zum Problem Reisen mit dem **Reisebüro der Volkssolidarität** – dem VUR.

Es gab völlige Übereinstimmung in den Aussagen: Das VUR leistet eine hervorragende Arbeit, ist pünktlich und zuverlässig, ist offen für Anregungen und reagiert auf Hinweise.

Frau Kortyka aus der WG 027, Herr Ihle aus der WG 035, Frau Linke aus der WG 047, Frau Hamann aus der WG 015 und Frau Decker aus der WG 009 berichteten aus eigenen Erfahrungen, sprachen von zufriedenen Reiset Teilnehmern und appellierten an alle Wohngruppen, ihre Reisen im Jahre 2005 beim VUR zu buchen und dadurch beizutragen, den Stadtverband zu festigen.

Über den Kampf für den hilfebedürftigen Menschen gegen die Wirkungen der Gesundheitsreform und gegen die Bürokratie in Ämtern und Gesundheitskassen sprach **Herr Rohner aus der WG 046**. Ein Mitglied der Gruppe war im Frühjahr erkrankt. Daraufhin vermittelte er ihr den Anschluss an das Hausnotrufsystem, was ihr dann im August das Leben rettete. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus wurde klar, dass eine Pflegestufe erforderlich war. Herr Rohner setzte gegenüber dem Krankenhaus durch, dass der häusliche Pflegedienst der Volkssolidarität in Anspruch genommen wurde.

Im August beantragte das Krankenhaus bei der Krankenkasse die Erteilung einer Pflegestufe. Die Gutachtenkommission wollte Anfang Dezember kommen. Mit dem Stadtverband der Volkssolidarität sprach Herr Rohner über die Möglichkeit, einen Platz in einem Pflegeheim zur Verfügung zu stellen.

Als der überraschend schnell zur Verfügung stand, war aber die Pflegestufe noch nicht erteilt, denn die Gutachtenkommission wollte ja erst im Dezember kommen.

Innerhalb weniger Tage, in denen er mit den zuständigen Behörden verhandelte und manch bürokratische Barriere überwand, konnte die Erteilung der Pflegestufe erlangt und die

Einweisung ins Pflegeheim vorgenommen werden.

Ein lobenswertes Beispiel – praktizierte Hilfe für den Bedürftigen. Nichts Ungewöhnliches bei der Volkssolidarität. Ein großes Dankeschön an Herrn Rohner.

Frau Eger (WG 030) berichtete über das große Engagement der Mitglieder ihrer Gruppe bei der Listensammlung und teilte mit, dass ihre Gruppe einen Betrag von über 1.000,- gesammelt hat.

Frau Doberitzsch (WG 005) befasste sich in ihrem Beitrag mit dem Problem der Zusammenarbeit von Wohngruppe und Begegnungsstätte. Ihre Einschätzung, dass das, was von den Begegnungsstätten geleistet wird, gut ist, fand allgemeine Zustimmung. Sie lobte, dass von den Begegnungsstätten Jahresangebote unterbreitet wurden. Das mache es den Wohngruppen möglich, konkret zu planen und die Veranstaltungen zu besuchen. Dazu regte der Geschäftsführer, Herr Lasseck an, dass jede Wohngruppe einen Vertreter in den Klubrat der Begegnungsstätte in ihrem Territorium entsendet und damit die Zusammenarbeit noch konkreter gestaltet.

Frau Doberitzsch sprach die Bitte aus, dafür zu sorgen, dass in den Begegnungsstätten einsatzbereite und funktionierende Fernsehgeräte und Videorecorder bzw. DVD-Player zur Verfügung stehen.

Über das schwierige und komplizierte Problem der Gewinnung neuer Mitglieder für den Verein sprach Frau Neubert (WG 056). Sie regte alle, den Vorstand, die Geschäftsführung und auch die Wohngruppen an, darüber nachzudenken, wie man jüngere Menschen für die Volkssolidarität gewinnen kann. Unsere aktuellen Angebote seien nichts für junge Menschen. Diesen aber müsse man hier eine Zukunft geben. Sie wisse sagte sie, dass niemand eine Patentlösung parat habe und das Problem nicht leicht zu lösen sei, aber man müsse beginnen, sich darüber konkrete Gedanken zu machen.



Die Delegierten beschlossen neue Satzung

Nach umfangreicher Diskussion in insgesamt 4 Beratungen mit den Vertretern der Wohngruppen, in denen viele Erfahrungen eingebracht und Vorschläge unterbreitet worden waren, lag den Delegierten ein neuer Satzungsentwurf vor.

Er war notwendig geworden, weil sich seit der letzten Satzungsänderung von 1996 die Rahmenbedingungen für den Verein und auch die Anforderungen an ihn verändert haben.

Es war erforderlich, entsprechende Passagen aufzunehmen, die es ermöglichen, jeden Schaden vom Verein abzuwenden und gegen Versuche vorzugehen, die Volkssolidarität für Eigeninteressen ge- und benutzen zu wollen.

U. a. wurde die Problematik der Mitgliedschaft übersichtlicher dargestellt, die Leitungsebene Stadtverband und Wohngruppenleitung begrifflich klarer definiert und die Bildung eines Beirates aufgenommen, der dazu dient, Subjektivität einzelner Personen bei Entscheidungen des Vorstandes auszuschließen. Die Delegierten bestätigten einstimmig das vorgelegte Dokument.

Die neue Satzung muss vom Amtsgericht geprüft und genehmigt werden. Wenn das erfolgt ist, erhält jedes Mitglied des Stadtverbandes im nächsten Jahr ein Exemplar der neuen Satzung.

Verantwortliche für Soziales der Wohngruppen auf Bildungsfahrt

von: Günther Rietz (WG 018)

„Bunt sind schon die Wälder ...“

... heißt es in der uns allen bekannten und beliebten Volksweise.

Ich weiß nicht, warum mir gerade diese Melodie, fast fetischhaft, durch den Köpfiging, als wir am 1. September, um 9:45 Uhr an der Haltestelle Zschopauer Straße in den Bus stiegen. Wir, das waren die Verantwortlichen für Soziales in den Wohngruppen der Volkssolidarität Chemnitz e.V., die vom Stadtverband zu einer Bildungsfahrt eingeladen waren. Dabei war der Tag wunderschön, wie ein Sommertag aus dem Bilderbuch der Natur. Dennoch, wir kannten das Ziel, die Alten- und Pflegeheime der Volkssolidarität, in denen Menschen den Herbst ihres Lebens, bei guter Betreuung verbringen. Wir waren schon ein wenig gespannt auf die konkreten Objekte, die die meisten von uns so direkt nicht kannten.

Vielleicht war das auch ein Grund dafür, dass eine gewisse Beklemmung zu verspüren war. In der Natur ist der Herbst bunt und vielfältig, der Herbst des Lebens ist manchmal grau und bedrückend. Oft begleitet von Krankheit und Alleinsein, wird er nicht selten zu einer Last.

Aber nach einem arbeitsreichen Leben haben die Menschen Anspruch auf einen friedvollen Lebensabend, der das Gefühl der Geborgenheit vermittelt. Dies Realität werden zu lassen ist nicht einfach, auch sind Kosten und Aufwand damit verbunden. So „kreisten“ die Gedanken, als wir, nach einer kurzen Einführung durch die stellvertretende Geschäftsführerin, Frau Ullrich, unser erstes Ziel, die Einrichtung in Mittweida ansteuerten. Dort empfing uns der verantwortliche Mitarbeiter mit freundlichen Worten und stellte uns, nicht ohne Stolz, seinen Tätigkeitsbereich vor. Erstaunlich, was aus dem alten Gebäude geworden war. Überall hell und freund-

lich gestaltet, waren sowohl im Bereich des betreuten Wohnens, wie auch im Pflegebereich, Einfallsreichtum und Liebe zum Detail erkennbar. Die eingerichteten Wohnungen, aber auch Zimmer im Alten- und Pflegeztrakt, ließen teilweise individuelle Gestaltungsmöglichkeiten zu. Speise-, Freizeit- und Sanitärräume entsprachen neuesten Anforderungen und boten die Gewähr für Sauberkeit und Hygiene, wie auch für die Gestaltung erlebnisreicher Stunden.

Geschultes und gut ausgebildetes Perso-

Ein ähnliches Bild auch im Objekt Mozartstraße in Chemnitz. Der imposante Neubau, nach neuesten Erkenntnissen der Altenpflege gestaltet, bietet viele Möglichkeiten zur Gestaltung eines inhaltreichen Lebensabends. Ernährung, medizinische Betreuung, Freizeitgestaltung und andere Aktivitäten sind gut aufeinander abgestimmt und bieten die Voraussetzung dafür, dass jeder Bewohner, sofern er nicht erkrankt ist, interessante Betätigung für Geist und Körper finden kann.

Manches Detail wäre noch wert erwähnt zu werden, vor allem die liebevolle Betreuung durch das Personal, geschulte Fachkräfte, oft noch jung. Alle Eindrücke zu schildern, das würde den Rahmen des Artikels sprengen.

Zu empfehlen wäre, dass die Leitungen der Wohngruppen, wenn möglich, selbst solche Einrichtungen besuchen, um ein plastisches Bild von dieser Fürsorge entstehen zu lassen. Empfehlenswert auch, in den Wohngruppen über diese Probleme zu reden, denn eine gute

Versorgung im Alter will auch vorbereitet sein. Rechtzeitig zu überlegen, wo und wie man den „Herbst des Lebens“ verbringen will, welche Personen um welche Hilfeleistungen ersucht werden usw., ist dringend anzuraten. Eine solche Vorsorge, getroffen im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte, erspart in vielen Fällen unnötigen Ärger, auch mit Behörden und respektiert den eigenen Willen.

Die Verantwortlichen für Soziales in den Wohngruppen, vor allem aber die Sozialstation in der Clausstraße können dabei helfen und die Patientenverfügung, die Vorsorgevollmacht und die Betreuungsverfügung sind dafür gute „Wegweiser“, um die eigenen Vorstellungen und Wünsche umzusetzen.

Denken wir immer daran:

Bunt sind schon die Wälder.



nal leistet dort eine umfangreiche Arbeit, der wir Bewunderung und Achtung zollen. Gepflegt und einladend auch die Außenanlagen, die rüstigen Bewohnern noch manch schönen Spaziergang ermöglichen. Den gleichen Eindruck vermittelte auch das Heim in Flöha. Die Bewohner jener alten, mit viel Einfallsreichtum, umgebauten Baumwollspinnerei leben in guten Wohnverhältnissen und werden von den Pflegerinnen und Pflegern fachkundig betreut. Die Ernährung ist unterschiedlich, abgestimmt auf Bedürfnisse, zusammengestellt nach medizinischen Erkenntnissen. Liebevoll gestaltete Mehrzweckräume lassen gesellige Stunden in froher Runde und bei kreativer Gestaltung, unter hilfreicher Anleitung zu. Eine wunderschöne Umgebung lädt zu Spaziergängen ein und der weit reichende Blick in die nähere Heimat bekräftigt das Gefühl ... zu Hause zu sein.

5-jähriges gefeiert

12 Mieter wohnen im Haus für betreutes Wohnen der Horststr. 11. Die Begegnungsstätte im Haus, mit 50 Plätzen aber war am 1. November voll besetzt.

Mitglieder der umliegenden Wohngruppen waren gekommen, um mit den Hausbewohnern und der Leiterin der Begegnungsstätte ein kleines Jubiläum zu feiern – das 5-jährige Bestehen des Hauses für betreutes Wohnen mit seiner Begegnungsstätte.

Frau Ziegenhals, Vorsitzende des Stadtverbandes, überbrachte herzliche Glückwünsche des Vorstandes und der Geschäftsführung. Vertreter der Wohngruppen gratulierten ebenfalls.

Es war eine fröhliche und ausgelassene Feier. Freude bereite der Auftritt der Kinder aus der Kindertagesstätte Max-Türpe-Straße. Die anschließende Musik zum Schunkeln und Mitsingen, ein Gläschen Sekt und unsere Vosi-Tropfen brachten bald die Wangen aller Anwesenden



zum Erröten.

Wertvoll waren auch die Überlegungen der Vertreter der Wohngruppen, die schöne Begegnungsstätte noch häufiger für Veranstaltungen nutzen zu wollen.

Richtfest Parkresidenz Hohenstein-Ernstthal

Am 29.10.2004 war es soweit. Nach nur 3,5 Monaten Bauzeit konnte die Richtkrone an diesem sonnigen Herbsttag auf das neu entstehende Pflegeheim in Hohenstein-Ernstthal gesetzt werden. Herr Claus Belaschki, Vertreter des Bauherren „Parkresidenz“-GmbH, schlug den Nagel tief in den Dachbalken ein und dankte den am Bau Beteiligten für ihr fleißiges engagiertes Wirken. Nach jetzigem Stand wird es gelingen, das Heim 4 Wochen eher als geplant dem Betreiber, der EURO Plus Senioren – Betreuung GmbH, zur Nutzung zu übergeben.

63 pflegebedürftige Menschen sollen dann ihr neues Zuhause in diesem Heim, welches eine Residenz werden wird, finden. In hellen



gemütlichen Bewohnerzimmern sollen sie sich wohl fühlen und in den angenehm gestalteten Gemeinschaftsräume Geselligkeit erleben. Für die Betreuung der Bewohner, die an Demenz erkrankt sind, entstehen spezielle Therapieräume.

Yoga in der Regensburger

Yoga – ist das denn etwas für ältere Menschen? Ja – ist es, denn Yoga ist für Menschen aller Altersstufen geeignet. Yoga ist ein ausgezeichnetes Wirbelsäulentraining, es lindert Schmerzen und fördert die Gesundheit, weil Selbstheilungskräfte aktiviert werden.

In der Begegnungsstätte in der Regensburger Str. 51 können Sie sich immer montags, 14 Uhr mit Yoga vertraut machen. Wenn Sie Interesse haben, dann bringen Sie sich bitte eine Decke mit.

Yoga kann bestimmt auch etwas für Sie sein, denn wie gesagt: Yoga kennt keine Altersbeschränkung.



Computerkabinett ist umgezogen

Das Computerkabinett des Stadtverbandes, das sich bisher in der Begegnungsstätte in der Scheffelstraße 8 befand wurde verlegt. Der Raum in der Scheffelstraße wurde dringend für eine andere Aufgabe benötigt.

Neuer Standort des Kabinetts ist die Begegnungsstätte Regensburger Straße 51.

Hier begann auch gleich ein erster Lehrgang.

Am 3. November trafen sich sechs interessierte Computerfreunde, um die ersten Schritte beim Umgang mit Windows und Word zu üben.

Alle waren eifrig bei der Sache, wollen sie doch den Computer beherrschen lernen, um später einmal solche heute noch schwierig klingende Arbeitsschritte wie Textverarbeitung oder Tabellenkalkulation selbst anwenden zu können





von: Wolfgang Bausch

Kulturelle Traditionen des „TIETZ“

Für nahezu neun Jahrzehnte diente das monumentale „Tietz“-Gebäude im Stadtzentrum dem Handel. Am 23./24. Oktober 2004 nahmen es nun nach zweijährigem Um- und Ausbau die ersten 17.000 Besucher als Zentrum für Kultur und Bildung in Besitz. Das Areal verfügt jedoch nicht nur über kommerzielle, sondern auch schon über kulturelle Traditionen. Von 1879 bis 1912 befand sich hier, in der seinerzeitigen Poststraße, ein Zentrum der Unterhaltungskunst und des Varieté – der Mosella-Saal, das spätere Apollo-Theater.

Diese Kulturstätte war 1877 bis 1879 von dem Kaufmann und ersten Delikatessenhändler unserer Stadt Friedrich Bernhard Beyreuther errichtet worden.

Sie war im maurischen Stil gestaltet und erhielt ihren Namen nach dem bei Schiras in Persien gelegenen Hain, der viele maurische Bauwerke besaß. Die Flure, die zu dem Saal mit zwei langen Galerien führten, waren als Palmengärten angelegt. Zu diesem Zeitpunkt besaß das damals etwa 80.000 Einwohner zählende Chemnitz keinen anderen Saal, der es mit dem Mosella-Saal hätte aufnehmen können. Die „Leipziger Illustrierte Zeitung“ schrieb damals: „Dieser prächtige Bau ist nicht nur eine Zierde von Chemnitz und des ganzen Sachsenlandes, sondern auch ein glänzendes Zeugnis von der vollendeten deutschen Baukunst.“ Der Mosella-Saal war auch das erste Etablissement in Chemnitz mit elektrischer Beleuchtung.



Das Apollo-Theater um 1910



Chemnitzer Tageblatt und Anzeiger 77 30.03.1879

Die festliche Einweihung erfolgte am 30. März 1879. Dazu hatte Friedrich Bernhard Beyreuther im „Chemnitzer Tageblatt und Anzeiger“ eingeladen: „Den geehrten Einwohnern von Chemnitz und Umgebung beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich heute, Sonntag den 30. d. M. mit einem vom hiesigen gesamten Stadtorchester, unter Leitung des Musikdirektors Herrn Hans Sitt, auszuführenden Matinee-Concert mein neues Etablissement unter dem Namen MOSELLA-Saal eröffnen werde“. Zur Eröffnung erschienen die Spitzen der königlichen und städtischen Behörden und natürlich die ersten Gesellschaftskreise. Das Publikum war, wie es in einem zeitgenössischen Bericht hieß, „ganz entzückt von der märchenhaften Pracht“. Der Mosella-Saal wurde zu einem überaus geschätzten Zentrum der Konzertfreunde, in dem außer dem Städtischen Orchester auch die Kapelle des Infanterieregiments 104 und auswärtige renommierte Kapellen konzertierten. Im Saal kamen auch wissenschaftliche Vorträge zu Gehör. Am 9. Juli 1893 erfolgte im Mosella-Saal die Uraufführung des historischen Festspiels zur 750-Jahrfeier von Chemnitz, „Chemnitzia“, von Robert Hertwig mit 90 Mitwirkenden.

Im Zuge der Zeit entwickelte sich das Verlangen nach neuen Unterhaltungsformen und so erfolgte die Umgestaltung des Mosella-Saales in eine „Variété-Bühne“. In den Veranstaltungen traten Artisten ersten Ranges auf.



Chemnitzer Tageblatt und Anzeiger 155 04.04.1909



Zeitungsanzeige von 1911



Blick zum Kaufhaus Tietz rechts im Bild ca. 1920

Selbst Zirkus mit Tieren bot der Saal eine Auftrittsstätte. Ende der 1890er Jahre fanden hier täglich Vorführungen von „lebenden Riesen-Photographien“, Originalaufnahmen des Chemnitzer Filmpioniers Clemens Seeber, mit „höchst interessanten localen Aufnahmen“ statt. In den 1880er Jahren sah man hier die ersten Rollschuhläufer.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verdrängte die starke Konkurrenz den Mosella-Saal vom ersten Platz in der Stadt. 1908 erfolgte sein Verkauf an Albert Halberfelder, der diesen in „Apollo-Theater“ umbenannte

und als literarisch-musikalisches Kabarett weiterführte. Als sich der Konkurrenzdruck durch die neuentstandenen Unterhaltungs-Einrichtungen enorm verstärkte, wurde das Apollo-Theater in ein Kinematographen-Theater „als eine Stätte der Anregung, Unterhaltung und Belehrung für alle Volksklassen und für jedes Alter“ umgestaltet, das am 15. Januar 1910 eröffnet wurde. 1913 erfolgte sein Abriss, um Baufreiheit für das Warenhaus Tietz zu schaffen. Die Erinnerung bewahrte das Filmtheater „Apollo-Theater“ am Holzmarkt 8.

Fundstück: Werbung aus dem „TIETZ“ vor 70 Jahren

Bemerkenswert ist die Geschichte des Werbeblattes Lebensmittelhalle Tietz: Max Emil Zimmermann aus Burgstädt verließ Deutschland im Frühsommer 1939 über Antwerpen und ging in die USA. Drei Tage nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges datiert eine Postkarte mit Poststempel New York und dem Lebenszeichen „Gruß Max“, wie sich von da an sein Lebensweg als Handelsvertreter, Steward und Kellner weitestgehend nur anhand der Korrespondenz, kreuz und quer über den gesamten amerikanischen Kontinent bis zu seinem Tod in den 1950er Jahren, nachverfolgen lässt.

Als sein spärlicher Nachlass an persönlichen Dingen den Weg über den großen Teich in die Heimat fand, war darunter eine zer-schlissene Schreibmappe, aus deren Innentatsche unter dem Futter die Werbung der Lebensmittelhalle Tietz zum Vorschein kam. Für die Großeltern

waren diese Stücke heilig, als einzige Erinnerung an ein Mitglied der Familie, das die weite Welt bereist hatte. Nach deren Tod widerfuhr dem Stück Papier im DIN A4-Format wiederum das große Glück, bewahrt zu werden. Sammelleidenschaft, und Analysieren von scheinbar wertlosen Alltagsdingen, und da vor allem „Gedrucktes“, liegt dem Chef der Punkt 191-Werbung, Steffen Jacob schon aus beruflichen Gründen am Herzen, aus dessen Familienbesitz die Tietz-Werbung stammt.

Dass die Produktwerbung mittels Flyer keine Erfindung der Neuzeit ist, zeigt die vermutlich um 1935 herausgegebene Oster-Sonderaktion des Kaufhauses. Die Zweifarbigkeit Orange/Grün ist kostengünstig angelegt und der Druckvermerk „Rotations-Offsetdruck Brandstetter, Leipzig“ lässt auf eine hohe Auflage und Verteilung schließen.

Der Flyer kann als Reprint bei der Punkt191-Werbung bestellt werden. Tel. (03 71) 51 15 81



Name: PUNKT 191-WERBUNG, Chemnitz



Hildegard Lenk

von Herrn Klaus Müller

Die gemütliche Kaffeerunde älterer Frauen ist eigentlich eine Arbeitsberatung. Vier von fünf Volkshelferinnen der Wohngruppe 073 sind zu Hildegard Lenk in die Bruno-Granz-Straße 70a gekommen – Ilse, Marlene, Anneliese und Gisela. Ellen fehlt wegen eines Termins bei der Physiotherapie. Sie haben der Gastgeberin nachträglich mit Blumen zum kürzlichen Einzug gratuliert, und die kocht jetzt Kaffee. Kuchen hat Gisela mitgebracht, die vor

ein paar Tagen 81 wurde – 18, wie alle scherzen. „Esst und trinkt, ich erzähle Euch inzwischen was“, sagt Hildegard, nachdem alle am Tisch Platz gefunden haben. Das zurückliegende Jahr sei etwas holprig gelaufen, „weil wir mit der Vertreibung aus dem Paradies zu tun hatten“, schätzt die 84-jährige ein. Damit meint sie die zwangsläufigen Umzüge aus den Elfgeschossern der

Wohnungsgenossenschaft Chemnitz Helbersdorf (WCH) in der Johann-Richter- und der Markersdorfer Straße, bekannt als „Stadtmauer“. Das habe die Wohngruppe mit dezimiert. Derzeit gibt es nur noch 66 Mitglieder. Aber die Frauen lassen den Kopf nicht hängen. Sie beraten unter Hildegards Vorsitz über Hausnotruf, Pflegedienst, Würdigung runder Geburtstage, die Weihnachtsfeier am 3. Dezember und die Kassierung. Zwei rechnen gleich mitgebrachte Gelder ab. Beim Gehen lädt dann Marlene alle zum Adventskaffee in ihre Wohnung in der Max-Türpe-Straße ein.

„Wir müssen auf alle Fälle dafür sorgen, dass unsere Volkssolidarität, die 60 Jahre wird, weiter ihren Bestand hat“, äußerte Hildegard Lenk an diesem Oktober-Nachmittag in der Runde. Ein für sie charakteristischer Satz. So hat sie die Fäden in die Hand genommen, als der langjährige Vorsitzende der Wohngruppe, Gottfried Reichert, 2003 verstorben ist. Resolut sorgte sie mit den anderen Helfern und mit dem Stadtvorstand dafür, dass die Kassierung weiterlief. Auch das für dieses Jahr geplante Frühlingsfest und

das Sommerfest fanden in der Begegnungsstätte Scheffelstraße statt.

Als junge Frau von 25 baute Hildegard die Volkssolidarität im kriegszerstörten Plauen, ihrer Heimatstadt, mit auf. „Im Herbst 1945 haben wir Wärmestuben eingerichtet für Leute ohne beheizbare Unterkunft“, erinnert sie sich. Zwei Stuben, in der Straßberger und in der Neundorfer Straße, betreute sie damals direkt. Mit dem Amt für Handel und Versorgung und mit Kohlehändlern war wegen Heizmaterial ständig zu verhandeln. Auch Malzkaffee hat sie dort gekocht, wie ihre Mutter Elsa, und Suppe von der Netzschkauer Fleischfabrik ausgegeben. Selbst mit der Familie ausgebombt und bei Verwandten untergekommen, sind ihr die Anstrengungen einer Trümmerfrau

ebenfalls nicht fremd. Aber sie hat immer gern gearbeitet, ohne auf die Uhr zu sehen, sagt sie von sich.

Die gelernte Kontoristin war nach dem Krieg in der Vogtlandmetropole als Schreibkraft bei der Feuerwehr und bei der Volkspolizei tätig. Ab 1950 arbeitete sie dann bei der Volkskontrolle, der Arbeiter-



Hildegard Lenk (links)

und Bauern-Inspektion (ABI), in Plauen, Berlin und Karl-Marx-Stadt. Der blieb sie selbst nach Renteneintritt noch eine Weile treu. Im Zusammenhang mit ihrer Arbeit denkt die ehemalige Inspektionsleiterin für Volksbildung, Kultur und Gesundheitswesen gern an ein wunderschönes Erlebnis nach einer republikweiten Kontrolle von Kinder- und Jugendheimen 1973. In einem Eisenbahnzug kam sie mit einem Jugendlichen ins Gespräch, der davon schwärmte, was sich in dem Heim, wo er lebte, alles verbessert hat.

Leute, die Hildegard Lenk kennen, schätzen ihr Engagement, ihre Hilfsbereitschaft. Durch jahrzehntelangen Umgang mit Gesetzen und Verordnungen hat sie ein Gespür für das richtige Lesen von Paragraphen und für das Kleingedruckte in Durchführungsbestimmungen entwickelt. Damit konnte sie schon manchem, auch aus ihrer Wohngruppe, in Rechtsfragen helfen, egal ob es um die zustehende Rente, Anträge für Krankenkassen oder Wohnungsprobleme ging. Und so wird sie es weiter tun.

Schöne Stunden in Gemeinsamkeit

von: Christa Hegewald WG 027

Buntes Herbstlaub 2004 –

Ich war dabei. Diesen Tag, den 22.09.2004, hatte ich mir schon lange in meinem Terminkalender gut gekennzeichnet.

Nicht einmal das unschöne Wetter konnte mich von meinem Vorhaben abhalten. Eigentlich hatte ich ja den ganzen Nachmittag noch Zeit, denn die Vorstellung begann erst 17.00 Uhr. Irgendwo gemütlich Kaffee trinken, wäre zeitlich zu schaffen. Der Aufdruck auf der Karte „Präsentation der Vereine“ war eine Überlegung wert, direkt in die Stadthalle zu gehen. Erwartungsvoll betrat ich das gastliche Haus. Meinen Nachmittagskaffee genehmigte ich mir selbstverständlich vor Ort. Danach wollte ich mich mit eigenen Augen überzeugen, was es Neues in unseren Verbänden gibt.

Unglaublich, was unsere Senioren so alles in den Begegnungsstätten auf die Beine stellen. Es müssten noch mehr unserer Mitglieder die vielfältigen Angebote nutzen und sich aktiv beteiligen. Richtige kleine Kunstwerke und Unikate konnte man bewundern. Auf meinem Rundgang im Foyer traf ich viele Bekannte und Freunde. Bei unseren kurzen Talks, fand ich Zustimmung und Bewunderung für die Vielfältigkeit der Ausstellung und Angebote.

Da ich Silvester bisher immer mit Freunden gefeiert habe, wollte ich vor Beginn der Vorstellung noch

schnell dafür spezielle Angebote bei unserem Reisebüro einholen. Am Stand der VUR fand ich annehmbare Angebote und dazu noch eine individuelle, persönliche Beratung für mein Vorhaben. Mein Jahresausklang 2004 ist somit unter Dach und Fach, dank unseres Reisebüros.

In der Zwischenzeit hatte sich die Stadthalle mit Publikum gefüllt. So wie alle anderen Gäste der Veranstaltung, suchte ich meinen Platz auf. Ein Blick in die Runde bestätigte mir das Interesse unserer Mitglieder für diese Veranstaltung. Erwartungsvolle Gesichter und gut gelaunte Leute, nun konnte die Veranstaltung aber wirklich losgehen. Und ich kann euch sagen, sie ging los. Bekannte und beliebte Künstler trugen zum guten Gelingen bei. Bei dem einen oder anderen der Gäste weckten sie Erinnerungen an vergangene Zeiten und viele schöne Stunden in Gemeinsamkeit. Achim Mentzel führte meisterhaft durch das Programm und alle Künstler, wurden herzlichst von unseren Mitgliedern begrüßt und angenommen. Der eine oder andere vergaß, genau so wie ich, seine kleinen Wehwehchen bei den Rachenputzern, fühlte sich um ... zig Jahre jünger beim Auftritt von Andreas Holm und Thomas Lück. Peter Wieland lud musikalisch zum Seniorentreffen 2005 auf die Insel Cypern ein. Mit tempera-

mentvollen Tänzen begeisterte das Studio WM.

In der Pause konnte man alle Künstler hautnah im Foyer erleben und mit ihnen ins Gespräch kommen. Selbstverständlich kamen auch die Autogrammjäger voll auf ihre Kosten.

Nicht zum ersten Mal erlebte ich ein abwechslungsreiches, unterhaltendes Programm, mit einer guten Kombination von laut und leise.

Es war ein gelungener Nachmittag, an dem das Miteinander – Füreinander deutlich zu spüren war. Natürlich erwerbe ich auch in 2005 eine Karte für das „Bunte Herbstlaub“ und werde auf alle Fälle im Publikum sitzen.





Das hatte ich noch nicht gewusst

Vor kurzem hatte ich ein sehr angenehmes Ereignis zu feiern - meinen 65. Geburtstag.

Da ich mit Verwandten und Freunden eine ziemlich große „Runde“ zusammenbrachte, hatte ich lange überlegt, wie und wo ich diesen Tag begehen sollte.

Da kam mir anlässlich eines Gruppennachmittages meiner VS-Gruppe in der Begegnungsstätte Schefelstraße 8 der kleine Faltprospekt in die Hand, aus dem hervorging, dass man für Familienfeiern u. a. auch die schönen Räumlichkeiten der Begegnungsstätte sowie Leistungen der zentralen Versor-

gungseinrichtung der Volkssolidarität nutzen könne.

Nach einigen Fragen und Absprachen machte ich Räumlichkeiten und Leistungen perfekt. Nach der Einladung waren manche meiner Angehörigen und Freunde zunächst etwas skeptisch. Oft verbindet man die Volkssolidarität nämlich meist mit älteren Menschen, mit Rentnernachmittagen und Pflegeleistungen etc. Dass man da auch eine ganz normale Familienfeier gestalten kann und dazu noch die Hilfe der Mitarbeiter der Begegnungsstätte und anderer Dienste der Volkssolidarität in Anspruch nehmen kann, war vielen bis dato gar nicht bekannt.

Es wurde jedenfalls für mich, meine Angehörigen und Freunde ein sehr schöner Tag und eine sehr schöne Geburtstagsfeier, an die wir uns alle gern erinnern.

Ich möchte mich auf diesem Wege nochmals recht herzlich bei der

Leiterin der Begegnungsstätte, Frau Elsner, und ihrem Team sowie bei der zentralen Versorgungseinrichtung bedanken, die rundum alles bestens vorbereitet und durchgeführt haben. Das gelieferte Büffet war ein Volltreffer und stand in Inhalt und Gestaltung keinem noch so renommierten Restaurant nach. Ich kann allen Mitgliedern der Volkssolidarität und auch allen anderen Interessierten nur empfehlen, diese Möglichkeiten, die auch in anderen Begegnungsstätten angeboten werden, stärker zu nutzen. Sie entlasten gerade uns älter gewordene Menschen von vielen Vorbereitungen und Besorgungen und sind dabei sehr niveauvoll und - nicht zuletzt - auch in einem guten Preis-Leistungsverhältnis.

Brigitte Hofmann
WG 030

Buntes Herbstlaub 2004



Wie in jedem Herbst fand auch dieses Jahr unsere Veranstaltung „Buntes Herbstlaub“ in der Stadthalle statt. Für viele Seniorinnen und Senioren ist es ein kleiner oder auch größerer Höhepunkt im Jahr. Man kleidet sich hübsch und trifft manchen

Bekannten oder Verwandten, mit dem man ein wenig über dieses oder jenes plauschen kann. Durch das Programm führte Achim Mentzel mit lustigen Moderationen und flotten Liedern. Bewundernswert waren die Leistungen des Jongleurs Rene Dymar, der mit gekonnten und schnellen Handgriffen die Ringe, Reifen und Keulen durch die Luft wirbelte. Mir persönlich gefiel

Peter Wielands schöne Stimme, sein Charme und seine Vitalität und das mit 75 Jahren, das ist doch erstaunlich. Aber dann kam es zum Höhepunkt des Abends, als die

„Rachenputzer“ den Holzmichel der „Randfichten“ sangen, da wurde im Takt geklatscht und geschunkelt, die Seniorinnen und Senioren waren mit ganzem Herzen und Stimme dabei. Ich glaube, die älteren Leuten brauchen so einen Anlass, um mal so richtig aus sich herauszugehen, den doch manchmal so tristen Alltag und mancherlei Leiden für mehrere Stunden vergessen zu können. In der Pause konnte, wer wollte, sich mit einem kleinen Snack und einem Gläschen Sekt stärken und eine CD oder ein Bild mit Autogramm der Künstler erwerben.

Unsere Wohngruppe freut sich schon auf die nächste Veranstaltung im kommenden Jahr.

Regina Frommhold
WG 021

Das Neptunfest besonderer Klasse

Endlich war es so weit! Das groß angekündigte Neptunfest, am 25.08.2004, in der Begegnungsstätte Limbacher Straße 71b der Volkssolidarität wurde zu dem Ereignis des Monats. Das gesamte Team und Herr Reuter hatten sich mit viel Fleiß darauf vorbereitet. Liebevoll gestalteter maritimer Schmuck (Fischnetze, alte Boote, Muscheln, Seesterne und vieles interessante Beiwerk) verwandelten den Raum in „Neptuns Reich“. Ein Rettungsring mit Aufschrift: „Willkommen an Bord“ weckte die Neugier der zahlreichen Gäste, die extra in maritimer Kleidung erschienen. Ines, unsere Leiterin, begrüßte alle herzlich mit einem selbst verfassten Gedicht. Zum Kaffeetrinken gab es anstatt Torte süßen Fisch (aus Teig gebacken, gefüllt mit Pudding). Voller Spannung erwarteten wir das bevorstehende Programm. Zuerst hörten die Gäste Wissenswertes über Neptun, über das Wasser und über die Geschichte des Badens. Das erzählte Steffi, ein Klubratsmitglied, die sich hier ganz besonders einbrachte. Ein Quiz rund um die Ostsee, bei dem jeder gewann, wurde zum Knüller.

Plötzlich ging ein Raunen durch die Menge – Neptun in Badehosen erschien mit Dreizack und Krone. Um die Schultern trug er ein Fischernetz voller Seetang. Die Neptuntaufe mit Sahnerasur erfolgte unter tosendem Beifall. Nach der lustigen Taufe war „Wettangeln“ angesagt. Für die geschicktesten Angler winkte ein Preis. Zum größten Höhepunkt gehörte unsere Bademodenschau. Unser Team stellte Bademoden aus alten Zeiten vor. Jedes Modell bekam einen lustigen Namen. Zuerst schwebte das Modell „Eleganz“ über den Laufsteg, im Anschluss folgte „Ariel, die Meerjungfrau“ (Zivi), die Modelle „Charleston“, „Wüstensand“, „Blaue



Lagune“ und der „Rote Rubin“ schlossen sich an. Der Knüller war unser Modell „Sonnenaufgang“, vorgeführt von Herrn Huber, unserem Kassierer. Er krönte das gesamte Spektakel. Der Saal tobte und war kaum noch zu halten.

Steffi und Ingrid setzten noch eins drauf! Im modischen Badeanzug stieg Steffi in eine Wanne und verkörperte das „Fräulein Helen“. Ingrid im tollen Bikini brachte mit ihrer Tanzeinlage den Saal zum Brodeln, aber für den Schluss hatte sich das Team noch etwas Besonderes ausgedacht. Nach einer kleinen Choreografie tanzten alle nach „Makarena“.

Alle waren geschafft, deshalb gab es zur Stärkung Fischbrötchen. Mit einem Gläschen Küstennebel besiegelten wir diesen wunderschönen Tag, der uns noch lange in Erinnerung bleiben wird. Wir danken dem gesamten Team und Herrn Reuter für die erlebnisreichen Stunden und für das gelungene Fest.

Frau Wolf und Familie Neuwirth

Besichtigung des MDR und der Mount-Everest-Ausstellung

Bei sehr schönem Wetter, aber empfindlicher Kühle, begaben wir uns am frühen Morgen mit zwei Bussen der bewährten Firma „Autobus GmbH Sachsen“ und unter der bewährten Leitung unserer Vorsitzenden Frau Gisela Weinhold auf die Fahrt nach Leipzig. Schon vom Eingangsbereich konnten wir das neue Funkhaus sehen und wir waren alle mächtig gespannt. Nach kurzer Zeit wurden wir von Frau Monika Auspurg und einer weiteren Kollegin des MDR abgeholt. Nach dem wir in Gruppen eingeteilt waren, begann die Führung. Zunächst wurden uns Gelände und einige Gebäude des alten Leipziger Schlachthofes, die für Zwecke des Senders aus- und umgebaut wurden, gezeigt. In einem dazu hergerichteten Raum sahen wir zuerst einen Filmvortrag über den Bau des neuen Funkhauses. Anschließend begaben wir uns durch das großzügig angelegte Außengelände zum „Neuen Funkhaus“. Dort wurden wir vom Foyer aus durch meh-

rere Studios geführt, die wir bereits vom heimatischen Bildschirm kannten, z.B. das Nachrichten-, das Hier ab vier-, das Brisant-Studio und auch das Studio von wo „Ein Fall für Escher“ gesendet wird. Wir sahen auch die große Parabol-Antenne, deren Durchmesser 9 Meter beträgt und auf den geostationären Satelliten Astra 2 ausgerichtet ist. Das Funkhaus selbst ist seiner Form nach einem riesigen Bildschirm nachempfunden. Zum Schluss wurden wir per Lift ganz nach oben transportiert und konnten von hier aus einen wundervollen Blick über Teile von Leipzig und Umgebung genießen. Als letztes nahmen wir im Media-Center unser Mittagessen ein. Nach kurzer Fahrt erreichten wir das alte Leipziger Gasometer, in welchem die Mount-Everest-Ausstellung zu sehen ist. Das war ein Erlebnis der besonderen Art. Man glaubt nicht, dass es möglich ist, eine Abbildung dieses Himalaja-Massivs auf einem Panoramabild unterzubringen. (Immerhin wiegt das

Ganze eine Tonne). Von einer Plattform aus konnte man den Berg der Berge samt Vorland betrachten. Mein Eindruck: Einfach überwältigend!

Alle Teilnehmer waren der Meinung, so etwas noch nicht gesehen zu haben.

Nach dem Besuch dieser Ausstellung begaben wir uns noch zum Völkerschlachtdenkmal, welches aber nicht besichtigt wurde. Am späten Nachmittag fuhren wir über Bad Lausick (kurzer Aufenthalt) wieder nach Chemnitz, wo wir am frühen Abend ankamen.

Das war ein sehr schöner Tag mit vielen neuen Eindrücken und schönen Erlebnissen.

Ich empfehle auch anderen Gruppen des Stadtverbandes, sich über VUR für einen Besuch des MDR anzumelden. Die Mount-Everest-Ausstellung ist noch bis 31. März 2004 zu besichtigen.

K.-H. Müller
WG 028



Mit 80 in die Lüfte

Sie kennen das sicher auch. Man hört von anderen über ein schönes Erlebnis und denkt sich, das solltest du auch einmal machen.

In unserer Wohngruppe war es so. Frau Franke und Frau Hollmeyer hatten vorgeschlagen, die vom VUR angebotene Brückentour zur Göltzschtalbrücke zu unternehmen und ich ergänzte, diesen Ausflug noch mit einer Ballonfahrt im Gasfesselballon zu verbinden.

Der Vertrag mit unserem Reisebüro im Rosenhof war schnell geschlossen und zum gewünschten Termin traten wir mit 49 Mitgliedern unserer Gruppe die Reise an.

Das Wetter war wunderbar und Herr Helbig, unser Reiseleiter, erläuterte uns bei der Fahrt durch herrliche Landschaften die vielen Sehenswürdigkeiten. Viele Businsassen waren mit ihren Gedanken sicher auch bei der Ballonfahrt, denn als wir nach einem guten Mittagessen in Schöneck in Richtung Göltzschtalbrücke fuhren, tauchte in der Nähe von Netzschkau/Mühlau plötzlich am Himmel der Ballon auf. Die Aufregung und Freude waren groß.

Zunächst aber stärkten wir uns bei Kaffee und Kuchen in der Gaststätte „Zur alten BBS“. Dann ging es los - zum Startplatz des Ballons.

15 unserer Freunde hatten vorher erklärt, dass sie eine Fahrt wagen wollen. Als dann Frau Baasch aus unserer Gruppe den noch Zögernden lustig zurief: „Seid doch nicht so feige“, staunten wir nicht schlecht, als plötzlich 31 Freunde in die Lüfte aufsteigen wollten.

Der Rest der Gruppe hatte auch seinen Spaß, den mutigen Ballonfahrern zuzuschauen.

Auch Frau Dörger vom Ballonteam war begeistert von unserer Stimmung. Das Durchschnittsalter der Ballonfahrer betrug immerhin 76 Jahre.

Wir fuhren in zwei Gruppen hoch. Zurufe über Zurufe mit einem herzlichen: „Hallo, Hallo“. Beim Abstieg und am Ausgang gab es strahlende und glückliche Gesichter. Jeder hat es genossen, alle waren zufrieden und begeistert von unserer Idee. Wir waren in 150 m Höhe über die Erde geschwebt, und das war wunderbar. Keiner hat Höhenangst bekommen und niemandem ist schlecht geworden. Alle waren sehr zufrieden und zugleich beeindruckt von dem

Blick aus der Höhe auf die Erde.

Pünktlich ging es dann guter Stimmung nach Hause. Herrn Helbig und Herrn Hirsch war es gelungen, zeitlich den Plan zu halten. Ein herzliches Dankeschön an beide.

Da ich meine Videokamera mitgenommen hatte, wurden natürlich Aufnahmen gemacht. Später, als wir uns den Film ansahen, kam noch einmal Freude auf über den schönen Tag, den wir gemeinsam und nicht einsam verbracht hatten.

Wir können es allen nur empfehlen, und es ist ganz leicht - das VUR Reisebüro organisiert alles bestens.

Brigitte Decker

WG 009



Spenden an die Volkssolidarität

**Zur Unterstützung der gemeinnützigen Arbeit des Stadtverbandes
und zum Erhalt unserer Begegnungsstätten sind alle Spenden herzlich willkommen.**

Sie können auf folgendes Konto überwiesen werden:

Empfänger: Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e. V.

Konto: 3 543 400, BLZ: 850 205 00 bei der Bank für Sozialwirtschaft in Dresden.

Ihre Spende ist als Sonderausgabe steuerlich abzugsfähig.

Unsere Satzung, Anträge auf Mitgliedschaft und weiteres Informationsmaterial erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle.

Kosmonautenzentrum

„Sigmund Jähn“ wurde 40

Wenn im KÜchwald gefeiert wird, dann sind die „Glückskäfer“ dabei. Aufgeregt wurde tagelang mit viel Spaß und Ausdauer für den großen Auftritt geübt, denn schließlich wollten wir richtig gut ankommen vor den Gästen und Ehrengästen.

Sigmund Jähn war der erste Deutsche im Weltall und saß heute mit dem Oberbürgermeister und seinem Kosmonautenfreund Bykowski im Publikum in der ersten Reihe.

Ihnen begegneten 9 kleine Planeten auf der Bühne, die es sich nicht nehmen ließen, ihre Beschreibung und ihre Glückwünsche zum Jubiläum zu überbringen. Viel Applaus und ein kleines Geschenk waren der Dank für den „kosmischen Auftritt“, der die Neugier der Kinder geweckt hatte. Den Erzieherinnen blieb nichts anderes übrig, als das Thema „Weltall“ als Projekt auszubauen und zusätzlich mit den Kindern im Kosmonautenzentrum auf Entdeckungsreise zu gehen.

Ursula Hennig
Leiterin Kita „Glückskäfer“

Liebe Frau Hennig,

unser Fest zum 40. Geburtstag war ein großartiger Erfolg. Wir haben uns über Ihren Besuch, Ihre guten Wünsche und das Geschenk sehr gefreut.

Der Auftritt der Kinder war ein echter Höhepunkt!

Nochmals unseren herzlichen Dank dafür, ganz besonders im Namen der vielen Kinder und Jugendlichen, die sich bei uns engagieren.

Wir werden Sie auch künftig informieren, was es bei uns Neues gibt. In Ihrer Arbeit wünschen wir „kosmische“ Erfolge und Ihnen persönlich alles Gute.

Mit herzlichen Grüßen

Gert Gauder, Geschäftsführer
SOLARIS Förderzentrum
für Umwelt gGmbH Sachsen e.V.

Thomas Fankhänel, Leiter
Kosmonautenzentrum
„Sigmund Jähn“

Ramona Glaubitz,
Vorsitzende Förderkreis
„Kosmonautenzentrum
Sigmund Jähn“ Chemnitz



Am 7. Oktober feierte die Stadthalle ihr 30-jähriges Bestehen.

Frau Ziegenhals, Vorsitzende des Stadtverbandes der Volkssolidarität, würdigte die seit vielen Jahren gute Zusammenarbeit und überbrachte an den Geschäftsführer der Stadthalle, Herrn Dr. Ralf Schulze, und an alle Mitarbeiter herzliche Glückwünsche zum Jubiläum.



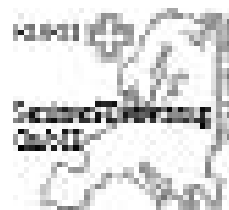
Skatturnier – nur wenige kamen

Es ging um 250 € für den Sieger. Insgesamt standen 500 € Siegpremien, von freundlichen Sponsoren gespendet, zur Verfügung. Die Ausschreibung des Turniers war rechtzeitig erfolgt und die Organisatoren hatten mit großem Ansturm gerechnet, denn Skatfreunde gibt es viele.

Am Tag des Turniers aber, am 11. September, blieben die meisten Stühle unbesetzt – schade.

Die wenigen Freunde, die kamen, hatten dann doch großen Spaß und natürlich freuten sich die Sieger über ihre Gewinne.





Neue Gruppentherapie

In unserer Seniorenresidenz „Villa von Einsidel“ in Flöha gibt es Bewohner, die an Demenz erkrankt sind und eine besonders intensive Betreuung brauchen.

Hohes fachliches Können des Betreuungspersonals und entsprechende materielle und räumliche Bedingungen sind dafür erforderlich.



Durch die Nutzung vorhandener Möglichkeiten konnten wir am 1. Oktober mit einer speziellen Tagesbetreuung beginnen. Wichtig für den Erfolg ist ein klar strukturierter Tagesablauf, bei dem noch vorhandene Fähigkeiten gefestigt bzw. neu aktiviert werden. Körperliche Bewegung durch Gymnastik, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, gemeinsames Singen oder Gedächtnistraining gehören dazu. Wir achten auch darauf, dass es für die Teilnehmer an den Übungen immer die gleiche Bezugsperson – eine ausgeglichene Altentherapeutin – gibt. Das erleichtert den Mitgliedern der Gruppe die Orientierung.

Erste kleine Erfolge sind bereits zu sehen. So hat sich die Kommunikation unter den Heimbewohnern zusehends verbessert, die Aufmerksamkeit und vor allem die Selbstständigkeit konnte angeregt werden. Auch auf den Wohnbereichen ist die Entlastung spürbar. Diese Neuerung wurde auch von den Angehörigen sehr wohlwollend aufgenommen, was uns in unserer Arbeit bestätigt.

Ernte Dank fest

Auch in diesem Jahr planten wir wieder ein Ernte Dank Fest. Am 4.10.04, um 15.00 Uhr waren die Bewohner zahlreich im großen Aufenthaltsraum erschienen, um gemeinsam das Fest zu feiern.

Der Raum war festlich mit einer großen Ernte Dank Tafel geschmückt, alle konnten schon mal bestaunen, was uns die Ernte in diesem Jahr gebracht hat.

Wie im vergangenen Jahr unterstützte uns Pfarrer Harzer bei der Durchführung unseres Festes.

Zur Stärkung gab es frisches Obst. So konnten man Pflaumen, Äpfel, Birnen und Weintrauben kosten. Alle waren sich einig, Obst schmeckt nicht nur gut, sondern es ist auch noch sehr gesund.

Nun kam der schwierige Teil. Auf unserer Erntetafel gab es viel zu sehen, besonders die vier verschiedenen Getreidesorten waren interessant. Die Teller wurden herumgereicht, die Körner beschnuppert, befühlt und genau betrachtet. Nicht immer gelang es auf Anhieb sie richtig zu bestimmen. Mit vereinten Kräften und viel Spaß wurden jedoch alle richtig zugeordnet.

Eine besonders exotisch aussehende Frucht hatte sich in diesem Jahr mit unter die Früchte gemischt. Nach eingehender Betrachtung war man sich einig, es muss eine Kürbisart sein.

Es war eine Kalebasse, auch Flaschenkürbis genannt. Man kann sie zwar nicht essen, aber sie sieht sehr schön aus und man kann sie für Bastel- und Dekorationszwecke wunderbar benutzen.

Viel zu schnell war die Zeit vorbei und ein schöner Nachmittag war zu Ende.

Aber es ist ja nicht unser letztes gemeinsames Fest und so gingen alle fröhlich auseinander und freuen sich aufs Nächste.



REISEKLUB FÜR DIE VOLKSSOLIDARITÄT



6. Sächsisches Seniorentreffen 2005 Prag - Die Goldene Stadt

1. Tag: Anreise nach Prag

Begrüßung und Abendessen im Hotel

2. Tag: Prager Altstadt und Begrüßungsveranstaltung

Vormittags geführter Rundgang durch die Prager Altstadt mit Wenzelsplatz, Altstädter Ring und Karlsbrücke, anschließend Mittagessen. Nachmittag zur freien Verfügung. Möglichkeit zur Brauereibesichtigung mit Bierprobe. Nach dem Abendessen im Hotel große Begrüßungsveranstaltung mit Live-Musik und Folklore.



3. Tag: Prager Hradshin und Moldau-Schiffsfahrt

Vormittags geführte Fahrt zur Prager Burg, Besichtigung des Hradshin mit dem Veitsdom und dem Goldenen Gässchen (Eintritt inkl.). Danach gemütliche Schiffsfahrt auf der Moldau mit Mittagessen.

4. Tag: Freizeit und Abschlussabend

Dieser Tag steht Ihnen zur individuellen Verfügung. Möglichkeit zu geführtem Ausflug zur Burg Karlsejn mit Besichtigung. Am Abend große Abschlussveranstaltung in der Klosterbrauerei inklusive Abendessen, 1 Getränk und Kaffee sowie Live-Musik.

5. Tag: Abreise nach dem Frühstück

Ihr Urlaubszuhause

Das 4-Sterne TOP Hotel Praha liegt ruhig im Südosten von Prag. Es bietet seinen Gästen Rezeption, Lift, zwei Restaurants, zwei Bars, Schwimmbekken, Sauna, Solarium. Die gemütlich ausgestatteten Zimmer verfügen über Bad oder DU/WC, TV und Telefon.

Im Reisepaket enthalten:

- Haustürservice
- Auslandsreisekrankenversicherung
- Reiseleitung / Reiseklubbbetreuung



Reisetermine:

05.06.-09.06.2005
12.06.-16.06.2005
19.06.-23.06.2005

399 €
EZZ 60 €

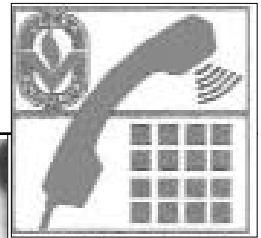
VUR-Reiseveranstaltung der Volkssolidarität Sachsen GmbH
Rosenhof 11 • 09111 Chemnitz • Tel.: (0371) 4 00 06 - 1 • Fax: (0371) 4 00 06 - 33
E-Mail: vursachsen@web.de • www.vur-sachsen.de



Das Treffen verspricht sehr schön zu werden. Davon konnten sich 48 Vertreter aus den Wohngruppen bei einer Informationsfahrt nach Prag am 3. November überzeugen.

Der Bus – erste Wahl; das Hotel – sehr mondän; die Zimmer – ansprechend; die Küche – schmackhaft und reichlich; Prag selbst – eine großartige Weltstadt mit soviel Schönerm und Interessanten, dass die Zeit nicht ausreichen wird, alles kennen zu lernen.

Es war eine erfolgreiche Informationsfahrt, so u. a. Frau Bäurich und Frau Lehnert, die allen nur empfehlen können, am 6. Sächsischen Seniorentreffen in Prag teilzunehmen.



Ein kurzer Knopfdruck und seine Folgen

Für die meisten unserer fast 3.000 Teilnehmer am Hausnotrufdienst der Volkssolidarität ist der Druck auf den kleinen Handsender, den sie am Arm oder als Umhänger tragen, schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Er wird benutzt um schnelle und gezielte Hilfe zu erhalten bei Stürzen oder plötzlich auftretenden gesundheitlichen Problemen, aber auch bei Feuer, Überfall, Trickbetrügern, Wasserrohrbruch und vielen anderen Dingen im Alltag.

Aber was passiert eigentlich, nachdem man auf den Handsender gedrückt hat?

Der Handsender ist, wie der Name schon sagt, ein Funksender, der sofort nach dem Drücken ein Funksignal an das Notrufgerät sendet. Dieses erkennt den Funkimpuls und beginnt die einprogrammierte Nummer der Notrufzentrale zu wählen.

Selbst, wenn Sie in einer Notsituation nicht mehr in der Lage sind, den Telefonhörer aufzulegen, kann das Gerät den Telefonanschluss für sich frei schalten und anrufen. Der Ruf kommt bei unserem Notrufcomputer an und dieser prüft erst mal, welches Gerät anruft. Sollte es sich um einen normalen Telefonanruf handeln, z.B. durch verwählen, dann wird die Verbindung sofort unterbrochen. Nur Notrufgeräte können eine Verbindung mit dem Computer aufbauen. Als nächstes fragt der Computer das Gerät nach seiner

Kennung, die dann übermittelt wird. Damit kann der Computer erkennen wer den Notruf ausgelöst hat und bringt alle Daten des entsprechenden Teilnehmers auf den Bildschirm zur Anzeige. Das sind Informationen, wie Name, Adresse, Geburtsdatum,

Krankheiten und Behinderungen, Medikamente, zuständiger Hausarzt, Angehörige, Informationen zur Schlüssel hinterlegung und vieles mehr.

Per Tastendruck kann nun die Notrufmitarbeiterin am Notrufgerät bei unserem Teilnehmer das Mikrofon und den Lautsprecher einschalten. Sie kann sogar bei Bedarf die Lautstärke des Gerätes ändern.

Diese ganze Kommunikation zwischen Notrufgerät und Computer, die etwa 20 bis 30 Sekunden dauert, hören unsere Teilnehmer in Form von Tönen und wissen damit schon, das ihr Notrufgerät arbeitet. Inzwischen wurde auch automatisch die Sprachaufzeichnung gestartet. Jetzt, nachdem alle Informationen zum Notrufteilnehmer bekannt sind und die Sprechverbindung besteht, wird der Teilnehmer angesprochen und gefragt, welche Art der Hilfe nötig ist. Sollte keine Sprechverbindung zustande kommen, z.B. bei Ohnmacht, teilweiser Lähmung bei Schlaganfall oder starker Schwerhörigkeit, so ist ja trotzdem bekannt, wer die Hilfe braucht. Alle Telefonnummern für die verschiedenen Hilfeleister sind im Computer gespeichert

und werden nach entsprechender Auswahl automatisch vom Computermodem gewählt. Sämtliche Notrufe und die eingeleiteten Maßnahmen werden im Computer automatisch gespeichert. Zum Beenden des Notrufes sendet der Computer noch einmal einige Töne an das Notrufgerät. Diese bedeuten für das Notrufgerät – Notruf ordnungsgemäß beendet, Verbindung trennen. Sollte dieses ausbleiben, weil beispielsweise die Leitung unerwartet getrennt wurde, so wiederholt das Notrufgerät den Notruf automatisch so oft bis die Schlusssequenz empfangen wurde. Dies geschieht auch wenn der Telefonanschluß zeitweise gestört ist.

Diesen gesamten hochtechnischen Vorgang löst unser Teilnehmer mit einem einzigen Knopfdruck aus und braucht sich um nichts weiter zu kümmern.

Und das Beste daran ist, diese Technik, die Ihnen so viel Sicherheit rund um die Uhr bietet, kann sich jeder innerhalb kürzester Zeit in seinen 4 Wänden einrichten lassen.

Steffen Wagner, VHN GmbH



Die VHN GmbH – Volkssolidarität Hausnotrufdienst – ist zertifiziert!

Die Zertifizierungsstelle der TÜV Management Service GmbH hat unserem Unternehmen bescheinigt, dass wir für den Betrieb einer Notrufzentrale und die Organisation von Hilfeleistungen ein Qualitätsmanagementsystem eingeführt haben und anwenden.

Durch ein Audit wurde der Nachweis erbracht, dass die Forderungen der **ISO 9001: 2000** erfüllt sind.

Was bedeutet unsere Qualität für unsere Partner und Teilnehmer ?

Unsere Hausnotrufteilnehmer stehen im Mittelpunkt unserer täglichen Arbeit. Sie sind Maßstab unseres täglichen Handelns.

Wir arbeiten nach anerkannten Leitlinien. Damit möchten wir für unsere Teilnehmer eine hohe und optimale Qualität der Bearbeitung von Notrufen sicherstellen.

Alle Organisationsprozesse sind definiert, unterliegen der ständigen Qualitätskontrolle und werden kontinuierlich verbessert.

Wir möchten dazu beitragen, dass sich das Wohlbefinden unserer Teilnehmer verbessert und sie sich sicher und geborgen fühlen.

Andrea Rissom, Geschäftsführerin der VHN GmbH
Volkssolidarität Hausnotrufdienst, Tel.: 0371 - 5385 131



Mit besonderer Herzlichkeit beglückwünschen wir unsere ältesten Mitglieder

Geburtstage

Allen Geburtstagskindern unseres Vereins, die in den Monaten Dezember, Januar und Februar Geburtstag feiern, gratulieren wir ganz herzlich und übermitteln die besten Wünsche für Gesundheit und Wohlergehen.

Frau Johanna Melzer	zum	101. Geburtstag	am 29.02.
Frau Elsa Rezak	zum	100. Geburtstag	am 14.12.
Herrn Wolfgang Keese	zum	100. Geburtstag	am 21.01.
Frau Hildegard Ullrich	zum	100. Geburtstag	am 13.02.
Herrn Max Sumpf	zum	99. Geburtstag	am 15.12.
Frau Dora Nabel	zum	99. Geburtstag	am 24.02.
Frau Helene Herzig	zum	98. Geburtstag	am 14.02.
Frau Hildegard Krauß	zum	97. Geburtstag	am 10.02.
Herrn Paul Uhlmann	zum	97. Geburtstag	am 18.02.
Frau Irmgard Vögler	zum	97. Geburtstag	am 22.02.

Auszeichnungen

Einer schönen Tradition folgend, wurden auf dem Verbandstag verdienstvolle Mitglieder geehrt.

Alle Ausgezeichneten haben ein bedeutendes Stück Geschichte der Volkssolidarität mitgeschrieben. Viele von ihnen waren den Großteil ihres Lebens fest mit ihr verbunden. In ihrer ehrenamtlichen Arbeit ist ihnen kein Weg zu weit, kein Problem zu groß, als dass sie nicht versuchen würden, es zu lösen, das eigene Alter spielt dabei keine Rolle. Indem sie menschliche Wärme vermitteln, Freundlichkeit entgegenbringen und wie selbstverständlich helfen, haben sie wesentlichen Anteil am Erhalt der Wohngruppen und einem regen Mitgliederleben.

Goldene Ehrennadel

Magdalene Hartmann

langjährige
hauptamtl./ehrenamtl. Mitarbeiterin

Silberne Ehrennadel

Herr Werner Ihle
Frau Renate Linke
Herr Manfred Rohner
Frau Doris Leistner

Vorsitzender WG 035
Vorsitzende WG 047
Hauptkassierer WG 046
Leiterin der Sozialstation Clausstraße 31

Ehrenurkunde

Herr Werner Schildbach
Frau Christine Meyer
Frau Inge Zierold
Frau Inge Eger
Frau Luiese Pannicke
Frau Inge Heiße
Frau Gerda Barthel
Frau Renate Weber
Frau Elke Seltmann
Frau Renate Gerlach
Frau Waltraud Peitzsch
Frau Christine Tschauschner

Revisor WG 014
Volkshelfer WG 025
Hauptkassierer WG 038
Verantw. Soziales WG 030
VH, Vorstandsmitglied WG 053
Hauptkassierer WG 068
Volkshelfer WG 027
Mitarbeiterin Mitgliederbewegung
Sozialberaterin
Leiterin Begegnungsstätte
ehemalige Leiterin Begegnungsstätte
ehemalige Leiterin Begegnungsstätte

Herzlichen Glückwunsch allen Ausgezeichneten und vielen vielen Dank für ihre großartige Arbeit.



Thema heute: Die Arbeit der Arbeitsgruppe „Wohnen im Alter“

Die Volkssolidarität wird als Gesamtverband geführt. Das erstreckt sich über die Landesverbände bis hin in die einzelnen Bereiche eines jeden Stadt-, Kreis- und Regionalverbandes. Als wichtiges Bindeglied der inhaltlichen sozialen Arbeit wirken die Arbeitsgruppen auf Bundes- und auf Landesebene.

„Eine herausgehobene Stellung haben allein von ihrem quantitativen Ausmaß her die Angebote der Volkssolidarität zum Wohnen in Geborgenheit“ – so die Aussagen des Bundesverbandes im Geschäftsbericht 2002/2003. 176 Einrichtungen mit 6.337 Wohnungen wies die Statistik im Jahr 2003 aus. Die Arbeit der Stadt-, Kreis- und Regionalverbände auf diesem Gebiet wird durch die Arbeitsgruppen unterstützt. Ziel

der Arbeitsgruppe des Bundesverbandes ist es unter anderem, mit der Entwicklung eines eigenen Konzeptes den Qualitätsanspruch an die Wohnanlagen im Verband der Volkssolidarität aufzuzeigen, ihnen Hilfestellungen und Richtlinien für den Bau und die Betreuung zu geben. So wurden inhaltliche Standards entwickelt und definiert. Derzeit befasst sich die Arbeitsgruppe mit der Entwicklung einer Qualitätsurkunde, die den Wohnanlagen verliehen werden

soll, wenn sie das festgelegte Anforderungsprofil erfüllen. Darüber hinaus wird an einem Ratgeber für die Stadt- und Kreisverbände gearbeitet, in dem die bereits erworbenen Erfahrungen beim Bau und der Inbetriebnahme von Wohnanlagen zusammengefasst sind und der gleichzeitig Lösungswege für dabei sichtbar gewordene Probleme aufzeigt.

In nunmehr 11 Ausgaben des Spätsommers vom Februar 2003 bis Dezember 2004 und 14 Ausgaben der „VS Aktuell“ seit März 2002 wurden regelmäßig die Leser dieser Zeitschriften über diese Wohnform informiert, Erfahrungen der Arbeitsgruppe bei der Führung und Betreuung der Wohnanlagen und die Ausgestaltung der Vertragsbeziehungen vermittelt sowie die sozialen Leistungen konkret dargestellt.

Die inhaltliche Arbeit und die Umsetzung der sozialen Leistungsangebote werden angereichert durch die Arbeitsgruppen auf Landesebene sowie durch die Teilnahme der

Mitarbeiter an den jährlich stattfindenden Fachkonferenzen und Workshops. Sie sind neben weiteren Bildungsangeboten seit vielen Jahren Plattform für Erfahrungsaustausch und Erhalt von Informationen. Viele der Themen wurden von der Arbeitsgruppe des Landesverbandes aufgenommen und dienten als Grundlage für das Erstellen der Dokumente im Bundesverband. Das kommt sicherlich nicht von ungefähr – immerhin verfügt der Volkssolidarität Landesverband Sachsen e.V. über 71 Wohnanlagen und davon der Stadtverband Chemnitz über 18.

Nachdem die Arbeitsgruppe „Betreutes Wohnen“ des Landesverbandes Sachsen im Jahr 2002 auf Grund seiner hohen inhaltlichen Arbeit zur Bundesarbeitsgruppe berufen wurde,

entstand Anfang 2003 auf Landesebene eine neue unter dem Namen „Wohnen im Alter“ und unter Leitung von Frau Ulrike Ullrich vom Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. Schwerpunkte dieser neuen Arbeitsgruppe waren bisher unter anderem die statistische Erhebung der Wohnanlagen im Volkssolidarität Landesverband Sachsen e.V., die Weitergabe von Informationen über Gerichtsurteile/rechtliche Grundlagen, die Entwicklung des Ratgebers für den Bau

und die Betreuung von Wohnanlagen sowie die Erstellung einer Masterversion des „Qualitätshandbuchs für Wohnen für Senioren und Behinderte“, welches ab 2005 den Stadt- und Kreisverbänden zur Verfügung gestellt werden soll. Darüber hinaus schrieb die Leiterin die fortlaufende Artikelserie zum Betreuten Wohnen für die Vereinszeitschrift „Spätsommer“ und vertrat gleichzeitig den Landesverband in der Arbeitsgruppe des Bundesverbandes.

Im kommenden Jahr werden Themen wie das Wohnraummietrecht und dessen neue Regelungen, die Personalsicherung in den Wohnanlagen und Betreutes Wohnen im Rahmen der Globalisierung im Mittelpunkt stehen.

Geben und nehmen zwischen Arbeitsgruppe und Mitarbeitern vor Ort in den Wohnanlagen drückt sich insbesondere darin aus, dass auf Landes- und Bundesebene Gutes verallgemeinert, inhaltlich angereichert und im Rückkehrschluss für unsere Mitarbeiter vor Ort eine Anleitung zum Handeln ist.



Die AG betreutes Wohnen
Ulrike Ullrich, 4. von links, Autorin des Beitrags

Reisecafe für die Wohngruppen der Volkssolidarität

Kein Platz war mehr am 20.10.04 im „Cafe am Rosenhof“ frei. Die Reiseveranstaltung des Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V. hatte zusammen mit der VUR Sachsen GmbH zum Reisecafe eingeladen. Bei Kaffee und Kuchen erhielten die Wohngruppenvertreter wichtige Informationen zu den verschiedensten Reisezielen. Dazu gehörten das 6. Sächsische Seniorentreffen im Juni nächsten Jahres in Prag sowie Halbtages- und Tagesfahrten, die insbesondere für ältere Bürger gut geeignet sind. Viele Reiseanregungen und Tipps der Wohngruppen wurden aufgenommen, um sie in das Programm mit einzuarbeiten.



Der Termin für das Reisecafe im nächsten Jahr steht schon fest – es wird der 03.02.2005 sein, 14.30 Uhr in der Begegnungsstätte Clausstraße 27.

Reiseleiter gesucht!

„Der Sachse liebt das Reisen sehr“ – unter diesem Motto suchen wir interessierte Menschen, die mit Lust und Herz mit unseren Mitgliedern der Wohngruppen auf Reisen gehen. Vielleicht möchten auch Sie dem Alltag entfliehen, Neues und bereits Bekanntes erleben, Ihr Wissen vermitteln und mit Ihrem Engagement anderen Menschen Freude bereiten?

Dann melden Sie sich bitte bei der VUR Sachsen GmbH, zu finden am Rosenhof 11.

(Telefon: 03 71/40 00-6 30 oder -631 Ansprechpartner Herr Rico Lasseck)

4 Generationen froh vereint



Frau Ursula Burkhardt (rechts), Bewohnerin im Altenpflegeheim „An der Mozartstraße“ mit Tochter, Enkelin und Urenkelin



Gesammelt

Die diesjährige Listensammlung diente der Vorbereitung für eine weitere gerontopsychiatrische Tagesbetreuung. Noch nicht alle Wohngruppen haben abgerechnet.

Die erreichte Zwischensumme beträgt 23.000,- Euro.

Gezahlt

Am 1. Januar 2005 tritt die neue Beitragsrichtlinie endgültig in Kraft. Der monatliche Mitgliederbeitrag beträgt dann mindestens 2 Euro.

Gesponsert

Die Innen- und Außensanierungs GmbH Chemnitz sponsert 600,- Euro für die Bemalung der Fassade der Kindertagesstätte Sebastian-Bach-Straße 21 mit einer Sonne.

Geöffnet

Die Wohnberatungsstelle für betreutes Wohnen ist ab sofort auch dienstags bis 18.00 Uhr geöffnet. Bei Beratungsbedarf ist eine telefonische Anmeldung vorteilhaft.

Gebildet

Bis zum 31.12.2004 werden in allen Begegnungsstätten neue Klubräte gebildet. Die Wohngruppen benennen dafür ihre Vertreter.

Betreut

Die Tagesbetreuung für Demenzkranke findet auf Grund der gewachsenen Nachfrage jetzt an 3 Tagen – montags, donnerstags und freitags – statt.

Gefeiert

In der Begegnungsstätte Scheffelstraße 8 findet am 31.12. eine große Silvesterparty mit Super-3-Gangmenü, Begrüßungstrunk, Eisbuffet, Tanz und Feuerwerk statt. Beginn 18.00 Uhr. Kartenbestellung zum Preis von 40,- Euro unter 228013.

Gereist

Im VUR Reisebüro im Rosenhof sind neue Reisekataloge für 2005 u. a. von Neckermann, Thomas Cook und LTS eingetroffen.

Ausgestellt

Eine Bilderausstellung mit Landschaften aus Oberbayern ist in der Begegnungsstätte Regensburger Straße zu sehen. Die Bilder sind vom Mitglied der Volkssolidarität, dem Maler Hanns-Peter Fähmann.



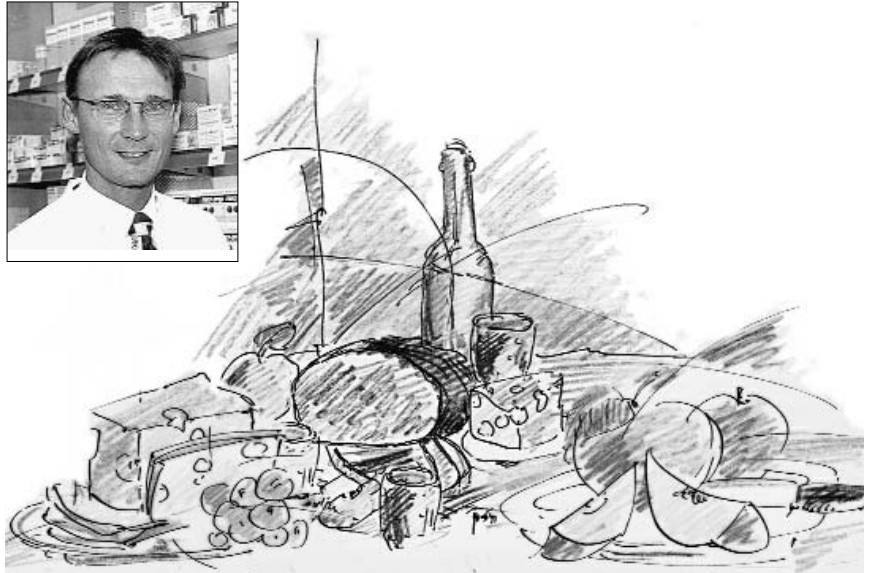
Thema:

Grippe oder Erkältung – das ist die Frage?

Von Elmar Werner

Alljährlich im Januar/Februar erreicht die Grippenwelle ihren Höhepunkt. Im vergangenen Jahr waren etwa sieben Millionen Menschen in Deutschland von einer Influenza-Infektion – einer echten Grippe betroffen. 25.000 mussten in die Klinik und 15.000 starben 1998 in Deutschland an Grippe! Doch nicht jede Erkältung ist eine Grippe. Während Erkältungen meist durch relativ harmlose Rhinoviren hervorgerufen werden, erfolgt bei einer echten Grippe die Infektion durch die gefürchteten Inflenzaviren. Die Krankheitssymptome ähneln sich zwar, in der Schwere und im Verlauf gibt es aber Unterschiede. Eine Erkältung kündigt sich in der Regel einige Tage vorher an: Es kratzt im Hals, die Glieder und der Kopf schmerzen. Schnupfen, Husten und Heiserkeit folgen erst im zweiten Schritt. Wenn es überhaupt zu Fieber kommt, dann nur langsam und maximal bis 39° C. Fast immer trifft das Sprichwort zu: "Drei Tage kommt sie, drei Tage steht sie, drei Tage geht sie" - die Erkältung. Bei einer echten Grippe dagegen treten die Symptome sehr schnell auf. Bereits nach wenigen Stunden kann Fieber bis zu 40° C oder höher erreicht werden. Extreme Abgeschlagenheit, starke Gliederschmerzen und Schüttelfrost sind typische Grippesymptome, die meist ganz plötzlich auftreten. Herz und Kreislauf werden dabei stark belastet. Schützen kann man sich vor der echten Grippe noch immer am besten durch eine jährliche Grippeschutzimpfung im Herbst.

Einer Erkältung entgeht man, wenn rechtzeitig die eigenen Abwehrkräfte gestärkt werden - ideal sind hochkonzentrierte Vitamin-C-Produkte aus der Apotheke oder solche mit dem Wirkstoff des roten Sonnenhutes Echinacin. Unser Körper ist von Natur aus gut ausgestattet für den Kampf gegen Krankheitserreger. Ist die Immunabwehr in Ordnung, wird der Organismus mit ihnen in der Regel spielend fertig. Nasskaltes Wetter bietet allerdings den Erkältungserregern ideale Lebensbedingungen. Zu Millionen schwirren sie durch die Luft - Viren und Bakterien - bereit, sich auf ihr nächstes Opfer zu stürzen. Sicher ist man vor ihnen nirgends, nicht in Bus oder Bahn, nicht beim Einkauf im Supermarkt und selbst nicht einmal auf offener Straße. Auf Türklinken, Haltegriffen, Telefonhörern sitzen sie und warten auf den nächsten Kontakt. Besonders kritisch ist es zu Beginn und zum Ende einer jeden Wintersaison. Hat es einen dann doch erwischt, helfen entsprechende Medikamente, die Symptome zu bekämpfen. Also gegen Halsschmerzen Lutschtabletten, gegen den Husten einen Hustenreizstiller, später einen Schleimlöser und gegen den Schnupfen ein Nasenspray. Am besten, Sie fragen ihren Apotheker!



Impressum

Herausgeber:

Volkssolidarität
 Stadtverband Chemnitz e. V.
 Clausstraße 31, 09126 Chemnitz
 Tel.: 03 71/5 38 51 00
 Fax: 03 71/5 38 51 11
 Internetadresse:
www.volkssolidaritaet-chemnitz.de
 E-mail: VSSVCHEMN@AOL.COM

Layout, Satz, Anzeigenakquise

PUNKT 191,
 Firmen- und Produktwerbung

Druck:

Druckerei Süd Bauch GmbH & Co. KG

4. Ausgabe Chemnitz 2004

erscheint vierteljährlich

Redaktionsschluss









dieser Ausgabe war der 04.11.2004.
 Die nächste Ausgabe erscheint Anfang März 2005.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung oder Kopie – manuell oder mit technischer Hilfe – ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Bildnachweis:

Fotoarchiv der VS Chemnitz,
 Stadtarchiv
 Titelfoto: U. Ullrich
 Foto Seite 11: Jörg Riethausen

Es weihnachtet sehr...

19	12	41	20	38	36	29	35	25	23	7	41	45	36	5	10	38
	1	2	3	4			5	I	6	7	8		9	10	11	43
		12			13	14		15			16	17				35
36	18 J		B		19				20							38
8		21		22			23				24		K			45
29		25	26		D	27		28			29		30			36
46	31			32	33			34		35	36	37	G			39
32	38				F	39							40	41	42	8
5		43	E			C	44						45			20
10	46	H			47							E				32
20	15	23	35	1	38	10	32	7	9	1	15	10	25	32	5	45

Senkrecht: 2 Stromleiter; 3 Einfriedung; 4 gefrorenes Wasser; 5 Schwur; 6 KFZ Kennzeichen Wiesbaden; 7 Währung; 8 Brettspiel; 9 Regenschauer; 10 weibl. Vorname; 11 chem. Zeichen für Titan; 13 Zeitwort; 14 tier. Produkt; 15 westliches Militärbündnis; 17 Nebenfluss des Rhein; 20 Energieträger; 22 Moderation; 23 Gewürz- u. Heilpflanze; 26 Schriftstücke; 30 Abk. für Okay; 33 Flugzeugbesatzung; 34 arabischer Männername; 35 außerirdischer Filmheld; 36 nord. Hirschart; 37 engl. Längemaß; 39 engl. Eins; 40 Zeitwort; 41 Gewässer; 42 Erdart



Wagrecht: 1 Monatsname; 6 Stauwerk; 9 Gegenteil v. Böse; 12 Brotkörper; 14 kurze Kleidermode; 16 Fluss in Sibirien; 18 griechischer Gott; 19 Oper v. Verdi; 20 behördliche Anordnung; 21 Explosionsgeräusch; 23 großer Fluss; 24 japan. Stadt; 25 Flitterkram; 27 chem. Zeichen f. Kalzium; 28 Gedichtform; 29 KFZ-Kennzeichen Ansbach; 30 engl. Alt; 31 Kroatische Insel; 32 Hieb; 35 Heidepflanze; 38 Rechtspfleger; 39 flaches Teiggebäck; 40 Himmelsrichtung; 43 Fechtwaffe; 44 Metall; 45 chem. Zeichen f. Eisen; 46 hinweisendes Fürwort; 47 Fest der Freude

Nach richtiger Lösung sind die Randfelder mit den den Zahlen entsprechenden Buchstaben zu versehen. um einen lieben Wunsch zu raten.

In das Kastenfeld sind die gekennzeichneten Buchstaben einzutragen – Sie ergeben ein Lösungswort.



A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

Silbenband



1	3	5	7	9	11	13	15
2	4	6	8	10	12	14	16

- 1 – 2 Fototechnischer Begriff
- 3 – 4 Gesindel
- 5 – 6 Lehrveranstaltung
- 7 – 8 Hahnenfußgewächs
- 9 – 10 Schmuckstück
- 11 – 12 Kartoffelteigklößchen
- 13 – 14 Gewinnspiel
- 15 – 16 Stromspeicher

Nachfolgende Silben sind derart in die Felder der Figur einzutragen, dass man von oben nach unten Wörter erhält, von denen je zwei nebeneinander die Mittelsilbe gemeinsam haben. BAT – BE – GE – HALS – KET – KRO – LOT – LICH – RICHT – RIE – RIE – RIT – SPORN – TE – TE – TEN – TER – TER – TUNG – UN

Bei richtiger Lösung nennen die Mittelsilben ein weiteres Lösungswort.

Bitte schicken Sie die Postkarte mit den 3 Lösungswörtern an:
Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.;
Leserbriefkasten; Clausstraße 31; 09126 Chemnitz
 Unter Ausschluß des Rechtsweges ziehen wir aus den Einsendern mit dem richtigen Lösungswort einen Gewinner.
 Er erhält eine kostenlose Tagesreise mit der VUR Reiseveranstaltung der Volkssolidarität Sachsen GmbH.
 Einsendeschluß ist der: 04.02.2005
 (Poststempel)

Auflösung des letzten Kreuzworträtsels:
 Die richtigen Lösungsworte lauteten:
Buntes Herbstlaub, Blumenrabatte, Unkraut
 aus den richtigen Einsendungen wurde der Gewinner gezogen.
 Es ist
Frau Erika Heuschkel
Senefelder Straße 33, 09126 Chemnitz
 Herzlichen Glückwunsch.
 Bitte wenden Sie sich an die:
VUR Reiseveranstaltung der Volkssolidarität Sachsen GmbH; 09111 Chemnitz; Rosenhof 11
 und besprechen Sie die Einzelheiten Ihrer gewonnenen Reise.

Die Dienstleistungen der Volkssolidarität Stadtverband Chemnitz e.V.

Leistungen	Ansprechpartner			
Häusliche Alten- und Krankenpflege	Sozialstationen			
	Chemnitz Limbacher Str. 71b ☎ 3 80 41 00	Chemnitz Scheffelstr. 8 ☎ 28 10 60	Chemnitz Clausstr. 31 ☎ 5 38 51 70	Mittweida Burstädter Str. 75 ☎ 0 37 27 / 62 34 10
Hauswirtschaftsdienste	Sozialstationen			
Wäsche- und Fahrdienst	Sozialstationen			
Wohnen mit Betreuung / Wohnen in Geborgenheit	Wohnungsberatungsstelle ☎ 53 85-115 / -119			
Stationäre Altenpflege	Pflegeheime			
	Chemnitz Mozartstr. 1 ☎ 3 80 21 00	Flöha Hausdorfer Str. 9 ☎ 0 37 26 / 7 88 04 08	Mittweida Burgstädter Str. 75b ☎ 0 37 27 / 6 23 47 00	Hohenstein/E. Fr.-Engel-Str. 31/33 ☎ 0 37 23 / 4 22 06
Betreuung für Demenzkranke	Sozialstation Scheffelstraße 8 ☎ 28 10 60			
Menübringediens	Zentrale Versorgungseinrichtung ☎ 8 15 68 10			
Partyservice	Zentrale Versorgungseinrichtung ☎ 8 15 68 10			
Kinderbetreuung	Kindertagesstätte			
	Chemnitz Ernst-Enge-Str. 4 ☎ 7 11 05	Chemnitz Max-Türpe-Str. 40/42	Chemnitz S.-Bach-Str. 21 ☎ 4 01 16 00	Chemnitz Küchwaldring 22 ☎ 3 30 48 77
Sozio-kulturelle Betreuung Organisation/Durchführung/ Freizeitgestaltung	Begegnungsstätten			
	Limbacher Straße 71b ☎ 3 80 41 20	Clausstraße 27 ☎ 5 38 51 80	Hilbersdorfer Str. 33 ☎ 4 52 10 30	Horststraße 11 ☎ 2 71 15 10
	Scheffelstraße 8 ☎ 22 80 13	Am Harthwald 3 ☎ 24 24 56	Zöllnerstraße 7 ☎ 4 50 61 00	Zschopauer Str. 169 ☎ 5 75 91 00
	Regensburger Str. 51 ☎ 4 00 21 63			
Hausnotrufdienst	Clausstraße 31 ☎ 5 38 51 31			
Soziale Beratung	Clausstraße 31 ☎ 5 38 51 72			
Reisedienst	Reisebüro ☎ 4 00 06 1			
Gästewohnungen	in betreutem Wohnen			
	Straße der Nationen ☎ 4 50 61 00	Clausstraße ☎ 5 38 51 72	Hilbersdorfer Str. 33 ☎ 4 52 10 30	
Räumlichkeiten für Familienfeiern	Begegnungsstätten und Café am Rosenhof ☎ 4 00 06 29			